Fuldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Fulda sowie auswärts 1.50 Mark. ···· Rotationsdruck und Verlag der Fuldaer Aktiendruckerei in Fulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Fuldaer Geschichtsblätter

Ziehungslisten der preußisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenfahrplan.

Anzeigen: Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile, 47 mm breit, kostet 15 Pfg. Reklamen: Der Raum einer Colonelzeile, 74 mm breit, kostet 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Offert- und Auskunftserteilen 20 Pf. extra. Bei Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort für das Eintreiben von Forderungen ist Fulda. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen erbitten wir uns tags vorher.

Nr. 301. Morgen-Ausgabe. Donnerstag den 31. Dezember 1914. 41. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht.

wtb. **Großes Hauptquartier, 30. Dez. 1914, vormittags. (Amtliches Telegramm.)**

Westlicher Kriegsschauplatz:

Um das Gehöft St. Georges, südlich Nieuport, welches wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft. Sturm und Wolkenbrüche richteten an den beiderseitigen Stellungen in Flandern und im Norden Frankreichs Schaden an. Der Tag verlief auf der übrigen Front im allgemeinen ruhig.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen wurde die russische Heereskavallerie auf Pillkallen zurückgedrängt.

In Polen rechts der Weichsel, ist die Lage unverändert.

Auf dem westlichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Bzura-Abschnittes fortgesetzt.

Im übrigen dauern die Kämpfe an und östlich des Rawka-Abschnittes, sowie bei Inowlodz und südwestlich fort.

Nach auswärtigen Mitteilungen hat es den Anschein, als ob Lowitz und Skierniewice nicht in unserem Besitz seien. Diese Orte sind seit mehr als 6 Tagen von uns genommen. Skierniewice liegt weit hinter unserer Font.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage.

Der Vorstoß der französisch-englischen Truppen gegen die deutschen Stellungen, der nun fast beinahe 14 Tage dauert, hat sich in eine Reihe von Einzelkämpfen zersplittert, der uns einige Erfolge im Vorwärtsdringen und in der Abwehr gebracht hat.

In Flandern, wo bei Nieuport die Franzosen immer wieder zum Angriff vorgehen, sind diese Versuche, auch wenn sie vom Feuer der feindlichen Schiffsartillerie unterstützt waren, stets gescheitert bis auf unseren im letzten Bericht der deutschen Heeresleitung gemeldeten Verlust des Gehöftes St. Georges. Anderseits gewannen auch wir, wie der vorletzte Bericht sagte, einigen Boden. Im Stellungskrieg muß man sich eben mit solch kleinem Gewinn begnügen, zumal wenn so ungünstige Verhältnisse, wie hier zwischen See und Ypern, durch die Ueberschwemmung und grundlosen Boden und neuerdings durch Sturm und Wolkenbrüche dazutreten. Auch bei Ypern gelang es, Gelände zu gewinnen. Auf dem großen Teil der übrigen Front in Frankreich sahen die letzten Tage keine Veränderung, nur östlich Chalons bis zu den Vogesen hin zeigte der Gegner die verstärkte Tätigkeit, die hier seit einiger Zeit eingesetzt hat. Im besonderen ist es der Raum um Souain-Perthes-les-Hurlus, in dem neuerdings gekämpft wird. Einen Durchbruch vermochten die heftigen feindlichen Angriffe nicht zu erzwingen. Bei Ménehould hatte dagegen der Feind schwere blutige Verluste und büßte auch einige hundert Gefangene ein. Schon früher hatten Vorstöße des Gegners in den Argonnen und südöstlich von Verdun, also wohl in der Gegend von St. Mihiel, dasselbe Geschick. Das vor längerer Zeit von uns eroberte Bois Brulé bei Ayremont südöstlich von St. Mihiel und nördlich des Forts Louville wollten die Franzosen wieder nehmen. Sie erlitten dabei eine Schlappe, und ein feindlicher Schützengraben wurde erstürmt, wobei drei Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Im Ober-Elsaß scheiterten neue feindliche Angriffe auf die deutschen Stellungen westlich Sennheim.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben sich nördlich der Weichsel keine Veränderungen in der Lage vollzogen. Auf dem linken Stromufer wird vom nördlichen deutschen Flügel ein dauerndes Vordringen am Abschnitt der Bzura und Rawka gemeldet, der an vielen Stellen schon überschritten ist. Die Russen versuchen diese Bedrohung ihres rechten Flügels durch eine Offensive in dem Raume Inowlodz-Opoczno aufzuhalten, die bisher nur schwere Verluste für sie im Gefolge hatte. Es hat sich aber bei den Kämpfen in Polen gezeigt, daß die Russen durch die Erfahrungen des japanischen Krieges sich eine außerordentliche Geschicklichkeit in dem Ausbau von Feldstellungen angeeignet haben. Eine ganze Reihe von Schützengräben liegt hintereinander und sind nach vorn durch Drahthindernisse gesichert. Unterstände finden sich in Menge, die Artilleriestellungen sind gut gewählt und stets verdeckt. Der zähe Widerstand des Feindes in solchen Stellungen kann nur durch die hingebendste Tapferkeit unserer Truppen gebrochen werden, aber es gehört Zeit dazu. Darin liegt die Erklärung für den anscheinend langsamen Verlauf der Operationen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß wir trotzdem in den letzten Wochen erheblich nach Osten vorwärts gekommen sind. Der heutige Tagesbericht gibt an, daß Lowitz und Skierniewice in unserem Besitz seien und Skierniewice weit hinter unserer Front liege. Der letztere Ort befindet sich über 50 Kilometer nordöstlich von Lodz an der Bahnline Petrikau—Warschau, von Warschau noch rund 70 Kilometer entfernt. Wie weit hinter Skierniewice wir schon vorgedrungen sind, wird nicht gesagt, man darf aber als sicher annehmen, daß wir den Weg Lodz—Warschau bereits zur Hälfte hinter uns haben.

In Westgalizien hat die Gegenoffensive der Russen weitere Fortschritte gemacht. „Ihre hier stehende 8. Armee hat, wie dies der gestrige amtl. Bericht des österreichischen Generalstabes angibt, bedeutende Verstärkungen erhalten, denen gegenüber die österreichisch-ungarische Armee nicht standhalten konnte. Sie ist auf die Pässe des Karpathengebirges und in der Gegend von Gorlice zurückgenommen. Dieser Ort liegt an der Wisloka, südlich von Tuchow, noch östlich des Biala-Flusses. In dem schwierigen Karpathengelände, das nur auf wenigen Straßen überschritten werden kann, bietet sich auch schwächeren Kräften namentlich in der jetzigen Jahreszeit die Möglichkeit, das Vorgehen stärkerer Truppen erfolgreich aufzuhalten. Es muß besonders darauf hingewiesen werden, daß sich die Zurücknahme nur auf jenen Heeresteil bezieht, der aus südlicher Richtung über die Karpathen zum umfassenden Angriff gegen den linken russischen Flügel angesetzt war, und daß alle anderen Teile davon nicht berührt sind. Auch nach dem Zurückgehen der Oesterreicher in den Karpathen bildet ihre Front noch immer einen rechten Winkel, dessen eine Seite mit der Front nach Osten von der Einmündung des Dunajecflusses in die Weichsel bis etwa in die Gegend von Gorlice reicht, während die andere Seite mit der Front nach Norden in den Karpathen steht.

Eine Einwirkung der Vorgänge in Galizien auf die Operationen in Westpolen macht sich nicht bemerkbar. Die russische Gegenoffensive und das dadurch veranlaßte Zurückgehen der Oesterreicher in Galizien sind zwar an und für sich unerfreulich, bieten aber doch keineswegs Veranlassung zu Besorgnissen. Es handelt sich um einen jener Wechselfälle, wie sie gerade auf dem östlichen Kriegsschauplatz schon so oft eingetreten sind und die in der numerischen Ueberlegenheit der Russen begründet sind. Bisher hat es die höhere Führung aber immer noch verstanden, sich allen ungünstigen Lagen rechtzeitig zu entziehen und die Operationen zum glücklichen Ende zu führen. So können wir hoffen, daß dies auch jetzt wieder der Fall sein wird, umsomehr, wenn man das erfolgreiche Vorgehen der Verbündeten in Westpolen berücksichtigt. Die dort erzielten Erfolge sind wichtiger, als der in Westgalizien eingetretene Rückschlag. Werden die Russen in Westpolen entscheidend geschlagen und über die Weichsel zurückgeworfen, so sind sie auch nicht in der Lage, etwaige Erfolge in Westgalizien weiter auszunutzen.

Der Krieg im Westen.

Das Scheitern des neuen französischen Gesamtangriffs.

Der in Nordfrankreich weilende Berichterstatter des Reuterbureaus berichtet, laut „Täzl. Rundschau", über den Verlauf des jüngsten französischen Gesamtangriffs folgendes:

Da alle Versuche, die deutsche Linie zu durchbrechen, ergeben, daß die Deutschen überraschend stark blieben, kann von der Weiterführung einer eigentlichen Offensive vorläufig nicht mehr gesprochen werden. Die Verbündeten beabsichtigen daher, ihre Taktik zu ändern und auf alle Punkte der deutschen Front einen hinreichend starken Druck auszuüben, um die Kräfte des Gegners so anzuspannen, daß eine weitere Abgabe von Mannschaften an die Ostfront fernerhin unmöglich wird. Um dieses Ziel zu erreichen, wird, wie mir Offiziere versichern, gegenwärtig an der Yser mit einer Heftigkeit gefochten, wie sie in diesem zweieinhalbmonatelangem Ringen noch nicht zu verzeichnen war. Die Mannschaften müssen bei ihren Angriffen auf die Deutschen unter schwerstem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer aus ihren Deckungen heraustreten und über eine Strecke von 200—300 Meter völlig ungeschützt vorgehen. Haben die stürmenden Mannschaften die erste durch Stacheldraht gesicherte Laufgrabenfront bereits erreicht, so überschüttet sie die deutsche auf diese Punkte genau eingestellte Artillerie mit einem vernichtenden Granatfeuer. Nach jedem so häufig vergeblichen Ausfall ist das Gelände mit Massen von Toten und Verwundeten bedeckt. Viele von ihnen haben in weniger als einer halben Minute gegen die 200 Geschosse erhalten. Durch diese Angriffsmethode erleidet auch das Sanitätspersonal erstaunlich hohe Verluste, da die Verwundeten bei dem andauernden Kampfe meistens aus dem Feuer geholt werden müssen. In den letzten acht Tagen haben die Engländer dreimal einen Waffenstillstand zur Bergung ihrer Toten und Verwundeten nachsuchen müssen. (ctr. bln.)

Die Lage im Oberelsaß.

Nach einem Baseler Telegramm der „Voss. Ztg." ist die französische Offensive im Oberelsaß, wenn auch nicht endgültig, so doch vorläufig zum Stehen gekommen. Die Ortschaft Sennheim, acht Kilometer von Mülhausen entfernt, wurde bis zuletzt unaufhörlich von französischer Artillerie beschossen, ist aber nicht in Flammen aufgegangen, wie schweizerische Blätter berichteten. Die Franzosen, die sich in der Richtung Thann zurückgezogen haben, hatten sehr große Verluste. (ctr. bln.)

Wahrheitswidrige Berichte der feindlichen Presse.

wtb **Berlin**, 30. Dez. 1914. Aus dem Großen Hauptquartier erfährt Wolffs Telegr. Bureau:

Die Pressenachricht, daß die Belgier in den Kämpfen bei Lombartzyde 2600 Deutsche gefangen genommen hätten, ist vollständig erfunden. In den wochenlangen Kämpfen in der Gegend von Lombartzyde und Nieuport haben die Deutschen an Toten, Verwundeten und Vermißten überhaupt nur etwa 1900 Mann verloren, und die Zahl der Vermißten, die allein gefangen sein könnten, ist dabei verschwindend gering. — Auch die in der Pressenachricht geschilderten Nebenumstände sind von Anfang bis zu Ende unwahr.

Der Krieg und die französischen Politiker.

Während der kurzen Tagung des französischen Parlaments wird der „Deutsch. Tagztg." zufolge mitgeteilt, daß 14 Deputierte seit der letzten Session gestorben sind. Drei Deputierte haben den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden. Im Senat stehen zehn Plätze leer. Ein Senator, der bekannte Flieger Reimond, ist in der Front gefallen. Von den Sozialdemokraten fehlen die Vertreter für Lille, Delory und Ghesquiere und der Vertreter für Lens, Basly. Man vermutet, daß sie sich in deutscher Gefangenschaft befinden. Dasselbe glaubt man von Pasqual, dem Vertreter von Avesnes.

Neue englische Truppen.

wtb. **Amsterdam**, 30. Dez. 1914. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Havre: In den letzten Tagen sind große Mengen englischer Truppen nach Frankreich transportiert worden. In Havre sind allein schätzungsweise 40 000 Mann gelandet worden.

Wie England aus Amerika Gewehre beziehen will.

Ein Magdeburger Kaufmann stellt der „Magdeb. Ztg." den Brief eines Newyorker Geschäftsfreundes zur Verfügung, in dem sich u. a. folgende interessante Angaben befinden:

„England braucht Gewehre. Die amerikanische Regierung hat Hunderttausende guter Schießprügel aus dem spanisch-amerikanischen Kriege. Wie kann England in den Besitz derselben kommen? John Bull machte einer hiesigen Waffenfirma, die in einem exotischen Lande eine bedeutende Filiale unter anderem Namen unterhält, den Vorschlag, die Filiale sollte die Gewehre von der amerikanischen Regierung kaufen und nach jenem Lande versenden; unterwegs würde ein englisches Kriegsschiff die Sendung als Konterbande kapern (!). Es war ein verlockender Vorschlag, und die Neutralitätsfrage würde durch den Fall wohl kaum berührt werden sein. Es wäre ein durchaus korrekter Handel gewesen. Der Verdienst pro Gewehr war auf 18 Dollar festgesetzt. Aber die angegangene Newyorker Firma hat das Geschäft abgelehnt; nicht aus Furcht vor Neutralitätsverletzung, sondern einzig und allein, wie ich ganz bestimmt weiß, um den Engländern gegen Deutschland nicht behilflich zu sein. Der glühende Haß gegen England, der die Inhaber dieser Firma beseelt, ist größer als ihre Liebe zu einem Gelegenheitsgeschäft, das ihnen 1 bis 2 Millionen Dollar abgeworfen hätte. Das macht ihnen nicht sobald jemand nach. Und dabei ist es eine hochamerikanische Firma. Schließlich wird ja England jemanden: schon finden, der sich für den Handel hergibt; aber Sie sehen doch, daß Deutschland gute Freunde hier hat, die selbst durch englisches Gold nicht zu erkaufen sind. (ctr. bln.)

Ein Streiflicht auf die englische Kulturnation.

Aus den Angaben eines in Aldershot entwichenen Freiwilligen des 11. englischen Husarenregiments, des Jockeys John Pinkus ist folgende Stelle bemerkenswert:

„Vor dem Schießunterricht wird hervorgehoben, daß zwar in diesem Kriege Dum-Dum-Geschosse nicht verwandt werden sollen, daß man solche aber sehr leicht herstellen könne durch Behandlung mit dem Taschenmesser oder durch Abschleifen an Steinen."

Hier zeigt sich wieder einmal so recht deutlich, wie wesensfremd dem englischen Charakter ehrliche Offenheit ist. Man erwähnt in der Unterweisung an die Rekruten zwar das Verbot, Dum-Dum-Geschosse anzuwenden, gibt aber zugleich den Weg zu seiner Umgehung an. Wie überall sonst, so auch hier: Heuchelei und Hinterlist.

Wann werden wohl endlich den wirklichen Trägern von Kultur und Gesittung allenthalben in der Welt die Augen aufgehen?

Ein Pariser Diplomatentraum.

Ein angeblicher Diplomat hat in Paris soeben eine Flugschrift veröffentlicht, die ganz ergötzliche Phantasien über den Zustand Europas enthält, wie er nach einem Sieg der Verbündeten eintreten soll.

Nach einer Inhaltsangabe, die das „Berl. Tagebl." römischen Blättern entnimmt, wollen die Verbündeten zu den Friedensverhandlungen keinen Vertreter Preußens, sondern nur Vertreter von neun verschiedenen Staaten heranziehen, da aus dem Deutschen Reich 4 Königreiche, 2 Großherzogtümer und 1 Herzogtum herausgeschnitten werden sollen, denen es verboten sein soll, sich zu einem Bund zusammenzuschließen. Preußen geht in den angrenzenden Königreichen auf. Berlin wird freie Stadt. Frankreich geht bis zum Rhein und ein Stück in das Großherzogtum Baden hinein. Belgien erhält das Rheinland bis Köln. Oesterreich wird zerstückelt und die einzelnen Teile fallen an Rußland, Rumänien, Serbien, Montenegro und Italien. Das stark beschnittene Ungarn wird unabhängig und daneben wird ein Großherzogtum Oesterreich hergestellt. Um die „Ordnung" und Zahlung einer Kriegsentschädigung zu garantieren, werden die Hauptstädte Deutschlands und Oesterreichs 20 Jahre lang mit feindlichen Garnisonen belegt. Wie auf dem Kontinent, so ergeht es auch dem deutschen Kolonialreich und der Türkei, und England kann dann endlich in Ruhe seine transafrikanische Bahn von Kap der guten Hoffnung bis nach Kairo bauen. In Europa bleiben alsdann nur mehr vier Großmächte übrig: Frankreich, England, Rußland und Italien, ferner 10 Mittelstaaten und 6 Kleinstaaten. (ctr. bln.)

Der Krieg gegen Russland.

Der österreichische Tagesbericht.

wtb **Wien**, 30. Dez. 1914. Amtlich wird gemeldet: 30. Dezember mittags. In den Karpathen griffen unsere Truppen nördlich des Uzsoker Passes an und nahmen mehrere Höhen. Nördlich des Lupkower Passes brachte ein Gegenangriff die Vorrückung der Russen zum Stehen. Weiter westlich ging der Feind mit schwächeren Kräften an einzelne Uebergänge heran. — Nördlich Gorlice, nordöstlich Zakliczyn und an der unteren Nida brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. — Im Raume östlich und südöstlich Tomaszow machten die Verbündeten Fortschritte. — Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht an der serbischen Grenze Ruhe. Nächtliche Angriffe der Montenegriner auf Gat bei Antivari und auf Lastva bei Trebinje wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Eine sehr zweifelhafte Periode für das russische Heer.

• **Paris**, 29. Dez. 1914. Ueber die Schlacht in Polen schreibt im „Journal" der Militärkritiker Oberst Feyler:

Diese Schlacht in Polen gleicht einer wundervollen Schachpartie. Ihr genaues Studium muß späteren Zeiten überlassen bleiben, und nervösen Leuten kann man unterdessen nur dringend abraten, sich allzusehr damit zu befassen; denn die Partie macht augenblicklich eine für die russischen Waffen sehr zweifelhafte Periode durch. Trotz aller zuversichtlichen Depeschen aus Petersburg muß unseren westeuropäischen Augen diese allgemeine Rückzugsbewegung sehr unbehaglich erscheinen.

Gläubiger ist oder tut man in London. Eine Depesche der „Morning Post" aus Petersburg be-

Kleines Feuilleton.

— **Einen Kriegsspeisezettel** stellt Prof. Kurt Brandenburg, Berlin, zu Schluß seiner Ausführungen über die Ernährung in der Kriegszeit in der Medizinischen Klinik auf. Darnach sollen wir essen: zum Frühstück und Zwischenfrühstück: mehr Roggenbrot, Weizenbrot weniger weiß, weniger Butter und Schmalz, mehr Obstmus, weniger Wurst, mehr Käse, Zuckerzusatz zu den Getränken und an Stelle des bald sehr teuren Kaffees und Tees Roggenmehlsuppen und Haferschleim; zum Mittag: Suppen aus Gemüse, Obst, Hülsenfrüchte, Brotsuppen, weniger Fleisch aber viel Zutat vegetarischer Speisen aus den in genügender Menge zur Verfügung stehenden billigen Mehlen, Landesfrüchten, Zucker und Dörrobst, vor allem die in der süddeutschen Küche beliebten Mehlspeisen, Klöße, Knödel, Nudeln aus den verschiedenen Mehlen mit Obstzusätzen, neben Fleisch auch Fischgerichte; zweckmäßig ist das Einschieben fleischfreier Tage; zum Abendbrot zu dem Käse, Fisch oder Fleisch möglichst Roggenbrot, an Stelle der teuren Eier und Eierspeisen Mehlsuppen und -Speisen, Kartoffeln, Nudeln und Klöße. Nach dem Fleischmittage mehr süße Speisen, nach dem fleischlosen Mittag mehr salzige Speisen, an kalten Tagen mehr Fleisch, an warmen Tagen mehr Mehlspeisen und Hülsenfrüchte. Wenn wir in diesem Sinne unsere Mahlzeiten einrichten, brauchen wir eine Nahrungsmittelnot nicht im geringsten zu befürchten. mr.

— **Englands größter Geschichtsschreiber**, Thomas Carlyle, schrieb wie wir in dem bekannten Familienjournal „Das Buch für Alle" lesen, nach dem Deutsch-französischen Kriege 1870/71 über Bismarck folgendes: „Mir scheint's, als strebe er mit großer Kraft und mit gehaltigen, erfolgreichen Schritten einem Ziele entgegen, das für die Deutschen und für alle übrigen eine Wohltat wäre. Daß dies edle, geduldige, tiefe, fromme und solide Deutschland endlich in eine Nation verschmolzen und Kopfstein des Kontinents wurde an Stelle des aufgeblähten, eitelen, streitsüchtigen, ruhelosen, überempfindlichen Frankreichs, dies erscheint mir als die hoffnungsvollste öffentliche Tatsache, die sich zu meinen Lebzeiten zugetragen hat." — Und heute?

— **Humoristische Kriegszeitung.** Die „Kriegsztg. für das XV. Armeekorps", die in einer französischen Stadt herausgegeben wird, bringt in ihrer Weihnachtsnummer folgende „Humoristische Ecke": „Können Sie schwimmen, Gefreiter?" „Zu Befehl, Herr Leutnant!" — „Na, dann holen Sie mir mal mein Fernglas aus dem Schützengraben!" — — Schulze (beim Braten einer Gans): „Wie ich ihr gekriegt hab'? Mein lieber Freund, streng reell. Also ich steh' auf Vorposten. Plötzlich schleicht sie sich heran. Ich rufe: „Wer da?" Aber sie gibt keine Antwort. Na, und da hab' ich sie dann erschossen!" — — Vor Belfort liegt eine Schützenkette von Landwehrmännern. Eine Kugel schlägt einem der Leute den Helm ab. Gleichmütig bückt sich der Mann und setzt den Helm wieder auf. Das Gefecht geht weiter. Zum zweitenmal wird der Landwehrmann am Helm getroffen. Und wieder bedeckt er sich ohne eine Spur von Erregung. Aber der Gegner ist hartnäckig. Eine dritte Kugel durchbohrt die Pickelhaube. Der Landwehrmann nimmt sie ab und legt sie neben sich. Abermals kommt eine Kugel geflogen. Sie streift die Schädeldecke des Landwehrmannes und zieht eine lange, blutige Rinne. „Höh!" lachte der Brave, „diesmal seid Ihr aber reingefallen!"

— **Deutsch-amerikanisch.** In einer amerikanischen Apothekerzeitung vom November d. J. sind zwei Verse sehr interessant:

Wie führen die Großmächte den Krieg?
Der Deutsche mit dem Mut,
Der Franzmann mit der Wut,
Der Russe mit der Knut',
Der Brite mit der Schmut'!

An die Newyorker Presse, soweit sie deutschfeindlich ist.

O lüg', solang du lügen kannst,
O lüg' verfranzt, verbritscht, verrusst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du die Wahrheit sagen mußt.

sagt, daß der russische Oberkommandierende Großfürst Nikolas, sich abermals gezwungen gesehen habe, die Weiterverfolgung seiner strategischen Pläne neuerlich aufzugeben und eine Rückwärtsbewegung der ganzen Armee anzubefehlen, um seine Frontstellung zu stärken. Diese strategische Rückwärtsbewegung werde ihm gestatten, die inneren Verteidigungslinien gegen den Feind zu halten und seine Heere vor Warschau zu konzentrieren. (ctr. bln.)

Die Belagerung von Przemysl.

Nach einer Meldung der „D. Tagztg." verlangt die Petersburger Zeitung „Rußkoje Slowo" die baldige Bestürmung von Przemysl, weil durch die kräftigen Ausfälle der Besatzung der russischen Armee sehr viel Schaden zugefügt werde. Der angesehene Militärschriftsteller Michailowski schließt sich dieser Forderung an mit dem Zusatze, daß dieses Unternehmen allerdings viel Blut kosten werde. Diesen Auslassungen gegenüber betont „Nowoje Ruß", daß es nicht ausgeschlossen erscheine, daß die Belagerung von Przemysl aus taktischen (!) Gründen nochmals aufgegeben werden könnte. (ctr. bln.)

Gegen Serbien und Montenegro.

Hilfe für Serbien.

wtb **Moskau,** 29. Dez. 1914. „Rußkoje Slowo" hat von offiziöser Seite erfahren, daß die russische Regierung Frankreich und England um die Entsendung von Artillerie- und Kavallerie-Uniformen nach Serbien ersucht habe.

Vom See- und Ueberseekrieg.

Acht englische Schiffe untergegangen.

wtb **London,** 30. Dez. 1914. Die „Times" berichtet unter dem 29. Dezember: Gestern sind vier englische Schiffe durch Zusammenstoß mit Minen verloren gegangen, nämlich der Dampfer „Linaria", der kleine Dampfer „Gem" und zwei Fischdampfer. Seit dem Weihnachtstage sind in der Nordsee acht Schiffe infolge von Minen zu Grunde gegangen.

Wie das Unterseeboot „Curie" vernichtet wurde.

Ueber den Untergang des französischen Unterseebootes „Curie" melden, dem „Tag" zufolge, englische Blätter: Beim Angriff des französischen Tauchbootes gegen Pola machte die „Curie" den Versuch, in den Hafen einzudringen und Schiffe des österreichischen Geschwaders, die dort ankerten, zu torpedieren. „Curie" gelang es, in die Hafenmündung einzulaufen, aber das Boot verfing sich dann in einem stählernen Netz, das den Eingang versperrte. Bei dem Versuch, aus dem Netz zu entkommen, wurde „Curie" von einem österreichischen Handelsdampfer bemerkt, der sofort Alarmsignale gab. Die Forts eröffneten dann das Feuer. „Curie" wurde von zwei Schüssen getroffen und ging langsam unter. Von der Besatzung ertrank nur ein Offizier. (Die übrige Besatzung wurde bekanntlich gefangengenommen.) (ctr. bln.)

Englands Sorge um Kiautschou.

Während ein Teil der französischen Presse die Japaner gerne als Rothelfer gegen die verhaßten Deutschen nach Europa haben und ihnen sogar dafür ein Stück von Indochina abtreten möchte, scheint den Engländern die japanische Hilfe gegen Deutschland allmählich unangenehm zu werden. Wenigstens veröffentlicht der „Manch. Guardian" folgende bemerkenswerte Zuschrift:

Obgleich die Antwort des japanischen Ministers des Aeußern auf die Frage, welches das Geschick Kiautschous sein werde, in den Zeitungen veröffentlicht worden ist, wurde diese Antwort nur wenig oder gar nicht besprochen, und dennoch interessiert sie uns als Verbündeten Japans ganz besonders. Auf die Frage, ob das Ultimatum Japans an Deutschland bezüglich der endgültigen Zurückgabe Kiautschous an China nicht die Handlungen Japans binde, gab Baron Kato eine Antwort, die ziemlich ausweichend aussieht, nämlich, daß die Rückgabe nach einem Feldzug nicht in Betracht gezogen sei, und daß sie in dem Ultimatum nicht vorgesehen sei. Wenn diese Worte richtig sind, so könnte man denken, daß die Rückgabe allein vertagt worden ist, bis der Krieg zu einem sicheren Ende geführt worden ist, aber daß nach einem Feldzug das feierliche Versprechen der Rückgabe für Japan nicht mehr existiert. Sicherlich kann man annehmen, daß die erstere Auslegung die wahrscheinlichere ist. Sonst würde die Erklärung den Bruch eines feierlichen Versprechens bedeuten, wie es allgemein in England und in der ganzen Welt verstanden worden ist. Die britische Ehre ist doppelt an die strenge Erfüllung des Geistes und des Buchstabens des Versprechens gebunden, umsomehr als Großbritannien dazu half, den von Deutschland zu Unrecht befestigten und von China gepachteten Gebietsteil zurückzuholen. Infolgedessen hat die Nation ein Recht, zu wissen, was eigentlich Baron Kato gemeint hat.

Für jeden Nichtengländer war es wohl vom ersten Augenblick an klar, daß Japan seinen Raubzug gegen das deutsche Besitztum im fernen Osten und in der Südsee nicht aus Freundschaft für England, sondern im höchst eigenen Interesse unternommen hat. Entweder waren also die Engländer, als sie Japan zur Beraubung Deutschlands einluden, blind oder sie treiben jetzt eine unwürdige Heuchelei, indem sie sich so stellen, als ob sie vom Verhalten Japans überrascht wären.

Der Türkenkrieg.

Die Kriegslage im russisch-türkischen Krieg.

Die Kämpfe der Türken gegen die Russen an der russisch-türkischen und an der russisch-persischen Grenze finden an verschiedenen Stellen statt. Im Westen an der Küste des Schwarzen Meeres sind die Türken aus der Landschaft Lasistan, dem nördlichsten Teile des Wilajets Trapezunt gegen Batum vorgegangen, die wichtigste Hafenstadt in diesem Teil des Schwarzen Meeres. Sie haben die russischen Vortruppen zurückgeworfen und auch stärkere, ihnen entgegengeschickte Truppen geschlagen und sind bis zum Tschorak-Fluß siegreich vorgedrungen, der sich unmittelbar südlich Batum in das Schwarze Meer ergießt. Ein russischer Landungsversuch wurde abgeschlagen, und ein türkisches Kriegsschiff hat Batum selbst beschossen. Neuere Nachrichten über diesen Teil des Kriegsschauplatzes sind nicht eingelaufen. Man muß deshalb die Türken nach wie vor am Tschorak-Flusse in unmittelbarer Nähe von Batum annehmen, ohne daß es ihnen indessen bisher gelungen ist, diese Stadt selbst einzunehmen.

Die Hauptkämpfe haben sich seit Beginn des Krieges in der Gegend vonn Erzerum abgespielt. Die Russen waren zunächst bis Köprikör, nordöstlich von Erzerum vorgedrungen, wurden dort aber geschlagen und über die Grenze zurückgeworfen. Vor einigen Tagen fand eine Schlacht bei Olti statt, in der die Türken einen entscheidenden Sieg davontrugen. Olti liegt nordöstlich von Erzerum auf russischem Gebiet, dicht an der Grenze, von wo aus eine der wenigen in dieser Gegend vorhandenen guten Straßen nach Ardahan führt. Die Kämpfe haben mehrere Tage angedauert, schließlich gegen die russischen Nachhuten, die ebenfalls geworfen wurden. Bei der Verfolgung haben die Türken 1000 Gefangene gemacht und viel Munition erbeutet. Die Türken haben hier überall die russische Grenze überschritten und stehen auf russischem Boden.

Die dritte Stelle, wo Kämpfe stattgefunden haben, ist die Gegend des Wan- und Urmia-Sees, zwischen denen die türkisch-persische Grenze läuft. Nördlich des Wan-Sees fließt der Murad-Fluß, der in der Gegend des Ararat-Gebirges entspringt und in west-östlicher Richtung in den Euphrat fließt. Der um den Urmia-See gelegene Teil Persiens war schon im Frieden von den Russen besetzt gewesen, von denen namentlich Kosaken-Truppen hier standen. Bei diesen Kämpfen handelt es sich anscheinend nicht um große Operationen stärkerer Truppenabteilungen, sondern mehr um geringfügigere Kämpfe der beiderseitigen Grenzschutzabteilungen, was sich auch schon aus der geringen Zahl der Gefangenen und der Höhe der sonstigen Kriegsbeute ergibt. Aber auch diese Gefechte sind für die türkischen Waffen siegreich verlaufen, was insofern von Bedeutung ist, als sich zahlreiche persische Stämme infolgedessen den Türken angeschlossen haben und sich jetzt auf türkischer Seite am Kampfe beteiligen.

Türkische Konsuln in russischen Gefängnissen.

Der „B. L. Anz." berichtet: Auf der Durchreise aus Rußland ist der türkische Generalkonsul von Odessa, Kiamil Bei, in Stockholm eingetroffen. Er erzählt, daß er und der dortige Vizekonsul Tahir Bei, sowie der türkische Konsul in Rostow, Aziz Bei, 24 Tage im Gefängnis saßen und dort in Gemeinschaft mit den schlimmsten Verbrechern leben mußten. Auch wurden er und die übrigen türkischen Beamten fortgesetzt mit dem Tode bedroht. Der Generalkonsul, der sich über Berlin nach Konstantinopel begibt, steht noch deutlich unter dem Eindruck der ausgestandenen Leiden. Ein italienischer Diplomat, Marquis Varlotti, hatte dem Unglücklichen schließlich die Reiseerlaubnis ermirkt. (ctr. bln.)

Die anderen Mächte.

Bestrafte Uebertretung des italienischen Ausfuhrverbots.

Mehrere mit der Ueberwachung des italienischen Ausfuhrverbotes betraute Inspektoren der Finanzverwaltung haben in Venedig 40 Waggons, die mit Kartoffeln, Getreide und anderen Lebensmitteln im Werte von mehreren Millionen beladen waren, angehalten; die Sendung sollte auf ein nach Neapel abgehendes Schiff verfrachtet werden. Die Erhebungen sollen ergeben haben, daß es sich um Lieferungen für französische Kriegsschiffe im Mittelmeer handelt. Dem betreffenden Spediteur wurde eine Geldstrafe von 41 000 Lire auferlegt. — Bekanntlich sind jüngst auch umfangreiche Uebertretungen der italienischen Ausfuhrverbote zu Gunsten Frankreichs in Genua entdeckt worden. Das Pikante an der Affäre ist, daß, wie die „Frkf. Ztg." mitteilt, die Untersuchung, die die französischen Methoden aufgedeckt hat, von der italienischen Regierung angeordnet wurde, weil sie in der Presse des Dreiverbandes beschuldigt wurde, ein Auge oder mehr gegen verbotene Ausfuhr zu Gunsten Deutschlands und Oesterreichs zuzudrücken. Die Untersuchung hat ergeben, daß die nach Frankreich bestimmten Waren in Genua auf Leichterschiffe verladen wurden, die angeblich nach anderen italienischen Häfen gehen sollten; auf hoher See erfolgte dann die Verladung in französische Frachtdampfer. Auf diese Weise sind kürzlich sieben Eisenbahnwagen voll Wollsachen, genug, um ein ganzes Armeekorps mit warmer Wäsche auszustatten, von einer Fabrik in Biella nach Genua versandt worden, wo sie angeblich nach Palermo eingeschifft werden sollten. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß diese ganze Sendung nach Marseille bestimmt war. Die Polizei konnte sie noch im letzten Augenblick beschlagnahmen. Dabei wurde ein italienischer Kaufmann verhaftet, der die Operation leitete, außerdem aber in einem der ersten Gasthöfe der Stadt ein früherer französischer Hauptmann Renoglio aus Nizza. Die bei den Verhafteten und bei Haussuchungen, die bei mehreren Genueser Firmen vorgenommen wurden, beschlagnahmte Korrespondenz soll den untrüglichen Beweis liefern, daß schon hunderte von Tonnen italienischer Waren auf dem verbotenen Wege über Genua hinausgeschmuggelt worden sind.

Schwierigkeiten der Petrolenmversorgung für die Schweiz.

wtb **Zürich,** 29. Dez. 1914. Die „Neue Züricher Zeitung" meldet: Sendungen von Petroleum nach der Schweiz begegnen großen Schwierigkeiten und Hindernissen. Eine für Lausanne (Kanton Waadt) bestimmte beträchtliche Fracht wurde in Havre auf Befehl der Militärbehörden angehalten. Andere Sendungen werden in Italien zurückgehalten.

Aufruhr in Albanien.

In Albanien, dessen Hauptstadt Valona die Italiener besetzten, um, wie es in einer Proklamation an die Bevölkerung der Stadt heißt, als wachsamer Hüter Albaniens die schwer bedrohte Ruhe der Bevölkerung zu sichern, hat das Verhalten Essad Paschas schwere innere Stürme entfesselt. Essad Pascha, der Ränkesüchtige, hatte gegen die Türkei Stellung genommen, nachdem diese den Heiligen Krieg verkündet hatte, und damit die mohammedanische Bevölkerung Albaniens so stark erregt, daß sie in Tirana alle Häuser und den sonstigen großen Besitz Essads in Asche legte. Den Aufständischen in Tirana schlossen sich die Mohammedaner zahlreicher anderer albanischen Orte an. Sie ziehen mit der Fahne des Propheten umher und fordern den Rücktritt Essad Paschas, den sie zu töten beschlossen. Essad hat seine Truppen um sich versammelt, man glaubt jedoch nicht, daß er lange werde Widerstand leisten können. Auf den albanischen Bergen lodern riesige Fackeln, das Signal des Aufruhrs.

Präsident Wilson droht England mit Schadenersatzforderung.

wtb **Washington,** 30. Dez. 1914. Der Präsident erklärt, bezugnehmend auf die an England gerichtete amerikanische Note, in der auf bessere Behandlung des amerikanischen Handels bestanden wird, daß England schließlich einen hohen Schadenersatz für die ungesetzliche Festhaltung amerikanischer Schiffsfrachten werde zahlen müssen.

Zu der amerikan. Protestnote gegen die englische Störung der amerikanischen Schiffahrt meldet der B. L.-A. noch folgendes aus Amsterdam: Die amerikanische Regierung richtete eine längere Note an England, worin sie eine baldige Besserung in der Behandlung des amerikanischen Handels durch die englische Flotte fordert. Die Engländer werden darin davon verständigt, daß in Amerika die ungesetzliche Einmischung in den gesetzlichen Handel der Vereinigten Staaten großes Mißvergnügen erregt. Die amerikanische Regierung sehe sich verpflichtet, endgültige Aufklärung über Englands Haltung zu fordern, damit sie Maßnahmen zum Schutz der Rechte amerikanischer Bürger treffen könne. Die Note führt zahlreiche Fälle des Anhaltens amerikanischer Schiffe, die Beschlagnahme amerikanischer Ladungen an und erklärt, daß die Vorstellungen zwar freundschaftlich gehalten seien, daß aber die Vereinigten Staaten es für gut hielten, freimütig zu sprechen. Die Note führt weiter aus, daß Lebensmittel nur bedingte Konterbande seien, da sie sowohl für die bürgerliche Bevölkerung als auch für die Armee bestimmt sein könnten. Das Recht kriegführender Länder zur Durchsuchung von Schiffen müsse anerkannt werden, aber im Augenblick der Durchsuchung müsse auch der Beweis der feindlichen Bestimmung der Ladung geleistet werden. Wegen bloßen Argwohns dürften neutrale Schiffe nicht nach den Häfen kriegführender Mächte gebracht werden. Die kriegführenden Mächte sollen den neutralen Handel schützen. — Der holländische Gesandte in Washington besuchte das Ministerium des Aeußern und nahm dort eine Abschrift von der Note an England. Der Gesandte erklärte, daß Holland tatsächlich dieselben Vorstellungen an England gerichtet habe, und er fügte hinzu, daß die Haltung der Vereinigten Staaten den Vorstellungen Hollands ein größeres Gewicht verleihen würden. Die Note ist, obgleich sie an die englische Adresse gerichtet ist, doch tatsächlich für alle drei Ententemächte bestimmt und wird wohl ihre Wirkung nicht verfehlen. (ctr. bln.)

Japan.

wtb **Kopenhagen,** 29. Dez. 1914. Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet aus Tokio: Auf die Anfrage in der Budgetkommission, ob die Regierung den gegenwärtigen Augenblick zur Lösung der Frage der Einwanderung in Australien benutzen werde, antwortete der Minister des Aeußern: Die Australier verhalten sich feindlich zu allen Einwanderern überhaupt, sogar zu englischen. Daher ist ein günstiger Ausgang der Unterhandlungen über diese Frage schwer zu erwarten. — Nach einer Korrespondenz des „Mjetsch" wird die Lage des Kabinetts Okuma immer schwankender. Parallel damit wächst der Einfluß des Fürsten Jajondzi, eines Mitglieds der Fortschrittspartei, des Ministerpräsidenten eines früheren Kabinetts und zugleich Herausgebers der Zeitung „Tajodiju-Shimbun".

Die Zahlungsverbote.

Nach einer Mitteilung im „Reichsanzeiger" gelten die gegen England, Frankreich und Rußland erlassenen Zahlungsverbote nicht für Zahlungen aus einem Schuldverhältnis gegenüber einem im feindlichen Ausland ansässigen Unternehmen, sofern die Zahlung an einen Deutschen erfolgt, der Inhaber oder Teilnehmer des Unternehmens ist und anläßlich des Krieges das feindliche Ausland verlassen hat.

Vorsicht in der Privatunterhaltung.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, welch außerordentliche Schädigungen für das Vaterland durch unbedachte Gespräche an öffentlichen Orten entstehen können. Die Agenten des Feindes halten sich nach wie vor in unserem Land auf, erlauschen, was ihnen nur erreichbar ist, und ziehen hieraus ihre Schlüsse. Im Einklang mit dieser Tatsache wird jetzt erneut die Geheimhaltung militärischer Maßnahmen den Eisenbahnbediensteten in einer Amtsblattverfügung ans Herz gelegt, in der es heißt:

In den Tageszeitungen ist bereits warnend darauf hingewiesen worden, welche unabsehbaren Folgen unbedachte Gespräche über Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz, etwaige Absichten der Heeresleitung, Truppenbewegungen usw. haben können. Diese Warnung wird aber nicht überall beachtet. Es werden immer noch Unterhaltungen geführt, die fremden Ohren erwünschte Gelegenheit geben, Nachrichten zu sammeln, die für unsere Feinde von Interesse sind. Möchte doch ein jeder sich immer vergegenwärtigen, daß das Leben unserer Väter, Brüder und Söhne auf dem Spiele steht, und daß derartige leichtfertige Mitteilsamkeit Tausenden braver Soldaten das Leben kosten kann.

Eine dreiste Unwahrheit.

wtb **Berlin,** 30. Dez. 1914. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" schreibt:

Die Londoner „Morningpost" hat sich, wie wir einem rumänischen Blatt entnehmen, von einem Mitarbeiter aus Ungarn schreiben lassen, es werde ernstlich daran gearbeitet, den ungarischen Thron dem Prinzen Ettel Friedrich von Preußen zu übertragen. Diese Aussprengung soll hetzerischen Zwecken dienen und im deutschfeindlichen Sinne auf die ungarische wie auch auf die rumänische Presse wirken. Deshalb stellen wir fest, daß die Behauptung der „Morningpost" eine dreiste Unwahrheit ist.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar.

Lokales.

Fulda, 31. Dezember 1914.

* **Auszeichnung.** Vom Fürsten zu Waldeck ist dem Leutnant der Reserve im Feldartillerie-Regiment Nr. 47 Boeckmann, kommandiert zum Stabe der 22. Infanterie-Division das Verdienstkreuz vierter Klasse mit Schwertern verliehen worden.

Bischöflicher Geistlicher Rat Dr. Thielemann †. In der Nacht vom 29. zum 30. Dezember starb, hochbetagt, nach langem schwerem Leiden der Geistliche Rat, Pfarrer a. D. Dr. Theodor Thielemann. (Geboren zu Volkmarsen am 23. September 1838, machte er seine Studien im Bischöflichen Knabenseminar in Fulda und im deutschen Kolleg in Rom. Am 24. Mai 1864 wurde er daselbst zum Priester geweiht. Im Mai dieses Jahres konnte er deshalb, allerdings schon sehr leidend, sein 50jähriges Priesterjubiläum feiern. Es war ihm zu seinem größten Schmerze nicht mehr möglich, das hl. Opfer darzubringen. Nach seiner Rückkehr aus Rom wirkte er als Kaplan in Rückers, Wiis, Schwarzbach, Margrethenhaun und in der Stadtpfarrei Fulda. Dann wurde er Frühmesser in Naumburg und am 30. Dezember 1871 Pfarrer in Margrethenhaun. Hier arbeitete er unermüdlich 30 Jahre, bis er aus Gesundheitsrücksichten gezwungen wurde, am 1. März 1901 in den Ruhestand zu treten. Er zog sich dann dauernd nach Fulda zurück. In dem Dahingeschiedenen hat die Diözese einen frommen und seeleneifrigen Priester verloren. Seine schwache Gesundheit hinderte ihn, am öffentlichen politischen Leben regen Anteil zu nehmen, um so mehr wirkte er in der Seelsorge. Die Jahre des Kulturkampfes stellten an seine Kräfte in der Pfarrei Margrethenhaun, zu der damals noch die jetzige Pfarrei Steinhaus gehörte, die größten Anforderungen. Unter der denkbarsten Anteilnahme seiner Pfarrangehörigen konnte er 1894 dort sein 25j. Pfarr-Jubiläum feiern. In seinen Lebensansprüchen außerordentlich einfach, war es seine größte Freude, still verborgen Gutes zu tun. Die auswärtigen Missionen, die Diaspora-Pfarreien, Waisen- und Erziehungsanstalten und andere Wohltätigkeitsanstalten verlieren in ihm den freigebigsten Förderer. Von seiner geistlichen Behörde wurde er in Anerkennung seines treuen Wirkens am 1. März 1901 zum Geistlichen Rat ernannt, von der Königl. Regierung gelegentlich seines 50jährigen Priester-Jubiläums mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse ausgezeichnet. Möge der liebe Gott ihm ein reicher Vergelter sein für alles, was er geübten und Gutes getan hat. R. i. p.

* **Hausfrauen! Sammelt die übrigen Brocken,** damit nichts umkomme in dieser schweren Zeit! Jede abgefallene Brotrinde, jede Kartoffelschale, aller Gemüseabfall und nicht zuletzt, alles was auf dem Teller übrig bleibt in manchem Haushalt, kann in einem passenden Gefäß oder Eimer aufbewahrt werden und bildet Futter für die Tiere, die Milch und Fleisch für uns geben müssen.

— **Theater.** Am 1. Neujahrstag veranstalten die Mitglieder des Theaters einen „Bunten Abend". Den ersten Teil bildet das ernste Lustspiel „Die vollkommene Frau". Im zweiten Teil finden Gesangsvorträge und Rezitationen statt. Den Schluß bildet der drollige Schwank „In Zivil" von Radelburg.

Letzte Nachrichten.

Berlins Neujahrsgruß an den Kaiser.

wtb **Berlin,** 31. Dez. 1914. (Tel.) Aus Anlaß des Jahreswechsels haben der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin dem Kaiser folgendes Telegramm gesandt:

Eurer Majestät bringt die Landes- und Reichshauptstadt ihre treuesten aus dem Herzen kommenden Grüße und Wünsche ins Feld. Was immer das neue Jahr auch gewähren und auferlegen mag, uns soll es stark und bereit finden, mit unserem Kaiser durch jedes Wetter hindurchzugehen. In unserem Tun und festem Beharren wird das Vertrauen für des Vaterlandes Größe emporwachsen.

Der Nebel in Flandern.

wtb. **Berlin,** 31. Dez. 1914. (Tel.) Wie dem ‚Berl. Tagebl.' über Kopenhagen aus Paris gemeldet wird, war ganz Flandern während der letzten Tage in einen nahezu undurchdringlichen Nebel gehüllt, der jede kriegerische Operation unmöglich machte.

Gerettete von der „Leipzig".

wtb. **Berlin,** 31. Dez. 1914. (Tel.) 6 Offiziere und 13 Mann des kleinen deutschen Kreuzers „Leipzig" soll, wie der ‚Köln. Ztg.' aus Valparaiso gemeldet wird, der englische Kreuzer „Glasgow" in der Schlacht bei den Falklands-Inseln gerettet haben. Die Geretteten seien nach England unterwegs.

Ueberfällige englische Schiffe.

wtb. **Berlin,** 31. Dez. 1914. (Tel.) Nach einer Meldung des „Amsterdamer Courant" sind im Monat Dezember 16 englische Handelsschiffe auf der Fahrt von der Südsee und an der amerikanischen Küste als überfällig gemeldet worden. Es besteht die Annahme, daß sie von feindlichen Hilfskreuzern in den Grund gebohrt wurden.

Russische „Requisitionen".

wtb **Kopenhagen,** 30. Dez. 1914. (Tel.) Die Petersburger Telegraphenagentur berichtet aus Wilna, daß dort einige Hundert landwirtschaftliche Maschinen und Geräte eintrafen, welche auf deutschem Gebiete requiriert (!) wurden. (Notiz des Wolff-Büros: Mit dieser „Requisition" wird es sich ebenso verhalten, wie mit der Wegnahme der kostbaren Bilderbestände des Ossinski-Museums in Lemberg, die kürzlich nach Petersburg gebracht wurden.)

Friedenssehnsucht in Rußland?

Rußkoje Slowo, das Moskauer Blatt, das als offizielles Organ des russischen Ministers des Aeußern, namentlich in Orientsachen, zu betrachten ist, bringt der „Köln. Ztg." zufolge einen längeren Aufsatz, der bezeichnend für die Ernüchterung und die Verbitterung Rußlands ist. Der Aufsatz führt aus, daß eigentlich Rußland wenig Interesse an einem Angriffskrieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn habe, jedenfalls nicht genug, um einen solchen Krieg bis zum Ende durchzuführen. Rußland sollte, wie auch Frankreich und Serbien, im günstigen Augenblick einen ehrenvollen Sonderfrieden schließen. Die Weiterführung des Krieges bis zum Ende sei nur Englands Lebensfrage. Das englische Volk wette auf das russische Pferd wie auf dem Rennplatz. Da müsse England auch sorgen, daß dem russischen Renner die Kräfte erhalten blieben. Dazu bedürfe es viel Geld. Mit Lobgesängen und ermunternden Aufrufen sparten Frankreich und England nicht, damit sei aber wenig geholfen, wenn die Taschen wie bisher zugeknöpft blieben. — In Petersburg sollen Vorträge über die Bedeutung der deutschen Kultur für Rußland von guten Rednern unter großem Andrang der Zuhörer gehalten und fortgesetzt werden. Dabei sollen jetzt auch gerechte und freundliche Ansichten zu Wort kommen. (ctr. bln.)

Es ist bekannt, daß in Rußland in diesen und jenen Kreisen der Friede mit Deutschland herbeigesehnt wird. Eine allgemeine Kriegsmüdigkeit anzunehmen ist aber noch verfrüht. Den Frieden, den Deutschland braucht, wird Rußland erst dann schließen, wenn seine Heere endgültig geschlagen sind.

Sachalin wird nicht abgetreten.

wtb **London,** 30. Dez. 1914. (Tel.) Die japanische Gesandtschaft teilt dem Reuterschen Bureau mit, daß das Gerücht, nach welchem Rußland den russischen Anteil an der Insel Sachalin den Japanern gegen Lieferung schwerer Artillerie abtreten werde, nicht ernst zu nehmen sei. Die Gesandtschaft fügt hinzu: „Alle Hilfe, die Japan gewähren könnte und zu gewähren beabsichtigt, ergibt sich aus den herzlichen Beziehungen zwischen Rußland und Japan und besonders aus dem Umstande, daß beide den gleichen Feind bekämpfen. Eine solche Unterstützung hat nichts mit einem politischen Geschäft oder Gebietserwerb zu tun. Ein solcher Handel würde den besonderen Beziehungen und der Freundschaft abträglich sein, die seit langem zwischen den beiden Reichen bestehen und stände im völligen Gegensatz zu der Volksstimmung in den beiden Ländern. Beide Länder betrachten die durch den Frieden von Portsmouth und die Verträge aus den Jahren 1907 und 1909 geschaffene Situation als dauernd und sind mit den bestehenden Abmachungen völlig zufrieden.

Ludwig Auer †.

* **Donauwörth,** 30. Dez. 1914. Am 28. Dezember ist hier nach langem Leiden im 76. Lebensjahre der süddeutsche Volksschriftsteller Ludwig Auer gestorben.

*

wtb **Berlin,** 31. Dez. 1914. (Tel.) Domkapitular Dr. Alexander Schnütgen in Köln, dessen Tod von mehreren Blättern gemeldet worden war, ist schwer erkrankt. Die letzten Nachrichten bringen aber die erfreuliche Kunde, daß der berühmte Kunstsammler sich auf dem Wege der Besserung befindet.

wtb Berlin, 31. Dez. 1914. (Tel.) Die Kaiserin hat nach dem „Berl. Tagebl." in ihrer Fürsorge für die in dem Potsdamer Orangerie-Lazarett untergebrachten Verwundeten neuerdings bestimmt, daß denjenigen Kriegern, denen ihr Zustand noch nicht eine selbständige Bewegung gestattet, zweimal in der Woche Hofequipagen zur Durchfahrt durch den Park und die Stadt zur Verfügung gestellt werden.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütte;
für die Anzeigen: J. Vorgeller in Fulda.

Fuldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Fulda sowie auswärts 1.50 Mark. ···· Rotationsdruck und Verlag der Fuldaer Actiendruckerei in Fulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Fuldaer Geschichtsblätter

Ziehungsliste der preußisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenfahrplan.

Preis der Anzeigen: Die 1spaltige Garmondzeile, 47 mm breit, kostet 15 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Reklamen: Die 1spaltige Petitzeile, 74 mm breit, kostet 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Offert- und Auskunfterteilungen 30 Pf. extra. In Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort für das Einliegen von Anzeigen ist Fulda. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen erbitten wir uns tags vorher.

Nr. 301. Mittag-Ausgabe. (1. Blatt.) Donnerstag den 31. Dezember 1914. 41. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Krieg im Westen.

Die Rettung aus der Not.

Die „Times" hatte jüngst angeregt, daß sämtliche Streitkräfte der Verbündeten nach einem gemeinsamen Schlachtplan operieren sollen. Russische Blätter, namentlich „Rußkoje Slowo", nehmen mit Freuden diesen Vorschlag auf, und schon daraus ist zu erkennen, in welcher Not sich Rußland befindet. Das Blatt schlägt eine schleunige Konferenz der Kriegs- und Marineminister der verbündeten Staaten in London vor, um eine Grundlage für einen gemeinsamen Schlachtplan zu finden.

Weshalb sind die Verbündeten auf diese geniale Idee nicht schon früher gekommen, etwa um dieselbe Zeit, als sie sich feierlich verpflichteten, nur einen gemeinsamen Frieden zu schließen? Fehlt nur noch, daß die „Times" den deutschen Heerführern den Befehl zustellt, sich nach dem gemeinsamen Kriegsplan des Dreiverbandes zu richten und noch einmal von vorn anzufangen.

Der Krieg von Paris aus gesehen.

Ein soeben aus Paris zurückkehrender Stadtberner, Inhaber eines großen Pariser Geschäftes, das, wiewohl nur mit einem halben Prozent deutschen Geldes arbeitend, auf eine Denunziation seines Hauptkonkurrenten hin oder gerade dieses verschwindenden deutschen Anteils wegen sequestriert wurde und nun Gefahr läuft, um ein Spottgeld an eben diesen Konkurrenten „verkauft" zu werden, berichtet, wie wir der „D. Tagesztg." entnehmen, der „Baseler National-Zeitung" über die gegenwärtige Stimmung in Paris: Wir Schweizer werden sonst sehr gut behandelt. Die Sequestrierung deutschen Privateigentums, die in vielen Fällen nichts anderes ist als eine Konfiskation, wird von der Regierung ohne jeden Hinblick auf die möglichen, ja sicheren Folgen nach dem Krieg, wo doch alles wird ersetzt werden müssen, vollzogen. Der Schaden, den Frankreich durch den Krieg erlitt und erleidet, ist so furchtbar und in vielem unersetzlich, daß ein einzelnes Mehr oder Weniger gar nicht in Betracht kommt. Mutlos scheinen die Pariser aber keineswegs. Auf einen entscheidenden Sieg in Frankreich wird allerdings nicht mehr so stark gezählt, als auf den durchaus gewissen, alles zermalmenden siegreichen Marsch der Russen auf Berlin, der den Krieg entscheiden soll. Die große Hoffnung von Paris, von Frankreich, ist das russische Heer, und das immer mehr, seitdem die Einsichtigen einsehen lernen, daß aus eigener Kraft, ja auch mit den Engländern und den Hilfstruppen aller Kontinente vereint, die Deutschen weder aus Frankreich noch weniger natürlich aus Belgien hinauszuwerfen sind. Die Presse stellt daher die Riesenheere des Großfürsten Nikolaus trotz aller Verzögerung immer noch als unaufhaltsam auf der Marschrichtung Berlin begriffen dar. Sollte die Offensive der Russen wirklich endgültig gebrochen sein, dann muß das Erwachen der Franzosen über kurz oder lang wahrscheinlich schon über kurzem, ein furchtbares sein; viele Einsichtige wären, ganz im geheimen vorläufig, für einen schnellen Separatfrieden mit Deutschland zu haben. Man hört jetzt in Privatzirkeln sehr oft die Klage, daß England im Verhältnis zu seinen Mitteln viel zu wenig tätig sich am Kriege beteilige. Scharfe Kritik findet insbesondere die Untätigkeit der großen englischen Flotte, von der man doch erwartete, sie würde schon in den ersten Wochen des Krieges nicht nur der deutschen Flotte den Garaus machen, sondern auch die gesamte deutsche Küste mit Hamburg und Bremen in Trümmer legen. Keine Macht der Welt vermöchte diese Stimmung, die plötzlich eines Tages mit der Begründung: Wir sind verraten! elementar losbrechen kann, zu besänftigen oder gar zu unterdrücken. Allerdings muß betont werden, daß die maßgebenden Politiker mehr als je durchhalten wollen, sie sind das schon ihrer ganzen persönlichen Existenz schuldig. Auch dies andere sei hervorgehoben: die Haltung der Franzosen im großen und ganzen ist trotz der furchtbaren Opfer an Gut und Blut einfach bewundernswert. Es wäre entsetzlich, wenn diesem Lande nichts anderes als die vernichtende Niederlage beschieden wäre. Mag der Krieg ausfallen wie er will: Europa wird sich an ein anderes, reineres, vergeistigteres Frankreich gewöhnen müssen. (ctr. bln.)

Vergebliche Liebesmüh'.

Der „Voss. Ztg." ist ein Flugblatt übersandt worden, das auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch französische Flieger in deutsche Schützengräben herabgeworfen worden ist. Die auf hellem gelben Papier gedruckte Lockung lautet:

An die deutschen Soldaten! Es ist nicht wahr, daß wir, Franzosen, die deutschen Gefangenen erschießen oder mißhandeln. Im Gegenteil, unsere Kriegsgefangenen werden gut behandelt und bekommen gut zu essen und zu trinken. Diejenigen von Euch, die dieses erbärmlichen Lebens überdrüssig sind, können sich ohne Angst bei den französischen Vorposten unbewaffnet melden. Sie werden dort gut empfangen werden. Nach dem Krieg darf jeder wieder nach Hause. (ctr. bln.)

Solche Lockungen haben nur Wert als Andenken für unsere Soldaten, die lächeln über das geringe Verständnis unserer Feinde für den im deutschen Heere herrschenden Geist.

Der Rest des belgischen Heeres.

Die „Voss. Ztg." meldet: „Het Volk", das Organ der holländischen Sozialdemokratie, erhielt von belgischer Seite aus London die folgenden Ausführungen: Das belgische Heer ist in den vier Monaten, die es im Felde steht, furchtbar geprüft worden. Es zählte im Anfang insgesamt 225 000 Mann. Wißt Ihr wieviel noch übrig sind? Nicht mehr als 75 000 Mann. Es hat somit mehr als zwei Drittel seines Effektivbestandes verloren. Mit den Rekruten, die man in den Lagern in Nordfrankreich, in Calais, in Fecamp, in Boulogne, in Bayeux, usw. ausbildet und mit den Verwundeten und Kranken, die zurückkehren wollen, wird man kaum auf 100 000 kommen. (ctr. bln.)

Zeppelinangst in London.

wtb. **London**, 30. Dez. 1914. Die Marine- und Militärbehörden machen die Straßenpassanten auf die Gefahr durch Geschoßteile und Kugeln aufmerksam, die von Kanonen, welche man gegen feindliche Luftschiffe verwendet, bei m Versuche eines Luftangriffes auf London abgeschossen werden würden. Die Zivilbevölkerung wird aufgefordert, womöglich in Kellern ihre Zuflucht zu suchen, sobald sie Schüsse höre.

Vorsichtsmaßregeln an der englischen Ostküste.

wtb **London**, 30. Dez. 1914. „Daily Telegraph" meldet aus Scarborough vom 28. Dezember: Der Kommandant des Bezirks hat angeordnet, daß zwischen 4¼ Uhr nachmittags und 7½ Uhr morgens innerhalb fünf Meilen von der Küste zwischen Saltbourn und Spurnhead von keinem Fahrzeuge Azetylen, elektrische und andere starke Lampen benutzt werden dürfen. Alle Lichter in den Häusern, die auf See sichtbar sind, sind auszulöschen oder abzublenden. Niemand darf ohne Ermächtigung Licht oder Feuer anzünden oder Feuerwerk abbrennen. Wer auf offener Straße auf Anruf nicht stehen bleibt, läuft Gefahr, erschossen zu werden.

Der Krieg gegen Russland.

Ein Dank-Telegramm des Kaisers.

„Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges", — mit diesen Worten kennzeichnete unsere Oberste Heeresleitung am 1. Dezember den Durchbruch deutscher Truppen bei Lodz durch einen von den Russen bereits gebildeten Ring. Nach dem „Tag" hat der Kaiser damals diesen Truppen wie folgt seinen Dank ausgesprochen:

„Es ist in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen, daß eine so geschmächte Armee, die von einem vielfach überlegenen Feind vollständig eingeschlossen war, denselben durchbricht, 6000 Gefangene, 30 Geschütze, 40 Maschinengewehre erbeutet, dies alles mit durchbringt und keinen Verwundeten in den Händen des Feindes läßt. Ich sehe der Einreichung zur Verleihung der Eisernen Kreuze erster und zweiter Klasse entgegen." (ctr. bln.)

Konrad v. Hötzendorf und sein preußisches Garde-Regiment.

Der österreichische Generalstabs-Chef ist jüngst durch die Verleihung des 5. preußischen Garde-Regimentes zu Fuß ausgezeichnet worden. Die Wiener „Reichspost" stellt fest, daß das eine ganz ungewöhnliche Auszeichnung ist. Die Garde-Regimenter wurden nämlich bis jetzt stets nur an gekrönte Häupter verliehen. Kein preußischer Feldmarschall und General, weder Friedrich Karl, noch Blücher, noch Moltke haben preußische Garde-Regimenter verliehen erhalten. Freiherr Konrad v. Hötzendorf ist der erste, der nicht auf einem Kaiserl. oder Königl. Throne sitzt, dem eine solch' ungewöhnliche Auszeichnung zuteil geworden ist. Danach mag man ermessen, wie sehr Kaiser Wilhelm den K. K. Generalstabs-Chef schätzt und wie in die Augen fallend er diese Schätzung zum Ausdruck bringen wollte.

Russische Stimmungen.

Die Aeußerung des in Moskau erscheinenden Blattes „Rußkoje Slowo", in der es heißt, Rußland habe wenig Interesse an einem Angriffskriege gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, jedenfalls nicht genug, um einen solchen Krieg bis zum Ende durchzuführen, und in der weiter von einem Sonderfrieden in einem günstigen Augenblick gesprochen und die Weiterführung des Krieges bis zum Ende als eine Lebensfrage nur Englands bezeichnet wird, wird von den Berliner Blättern meist ohne Kommentar wiedergegeben. Die „Kreuzzeitung" bemerkt, was auch gewiß richtig ist, daß dieser Artikel in erster Linie den Zweck verfolge, einen Druck auf England auszuüben, damit endlich die jetzt sparsam fließenden englischen Geldquellen reichlicher strömen.

„Trotzdem", so fährt das Blatt fort, „ist die Tatsache, daß man in Rußland offen die Möglichkeit eines Sonderfriedens erörtert, nicht zu unterschätzen. Der Gedanke konnte nur der starken Ernüchterung entspringen, die Rußlands öffentliche Meinung überkam, als Hindenburg den russischen Offensivplan zerriß und die Heere des Zaren in die Verteidigung zurückzwang. Vorläufig ist er ein Keim, der erst wenige Blätter getrieben hat, aber es ist nicht unmöglich, daß das Wachstum sich in unvorhergesehener Weise beschleunigt und fortsetzt, wenn die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatze ihm die nötige Nahrung geben." (ctr. bln.)

Petersburger und Londoner Militärkritiker.

Die Petersburger „Nowoje Wremja" schreibt, wie wir der „Voss. Ztg." entnehmen:

Das Erscheinen der österreichisch-ungarischen Truppen in den Pässen in der Richtung Przemysl warnte die Russen vor dem Aufmarsch der südlichen Armee des General Boehm-Ermolli. Diese zu schlagen ist die Hauptaufgabe (?) der russischen Armee. Die Schlappe der Russen in der Front von Sanok—Lisko und in der Gegend des Duklapasses wurde durch das Zurückwerfen der Oesterreicher auf der Linie Tuchow—Okpiny am Weihnachtstage wieder gut gemacht. Gleichzeitig brachten wir die feindliche Linie Jasligrod—Dukla zum Wanken und teilten so die österreichische Armee in zwei Teile, deren südlicher sich im Rückzug befindet. Dieser Rückzug wird durch die Karpathen behindert, während unsere Verfolgung der westlichen Truppen von der Linie Tuchow—Okpiny diese von der Abteilung des Generals Boehm-Ermolli abschneidet.

Dieser Nachricht der „Nowoje Wremja" fügt der Korrespondent der „Times" hinzu: Die öffentliche Meinung Rußlands ist in letzter Zeit häufig durch die unverantwortlichen Behauptungen russischer Zeitungen irregeführt worden. Die Schreiber sind zweifellos von den besten Absichten beseelt und hoffen dadurch die Enttäuschung zu lindern, die infolge der Unfähigkeit der russischen Armee, in der zuvor erhofften Geschwindigkeit vorwärts zu dringen, allenthalben um sich greift. (ctr. bln.)

Die neue russische Offensive in Galizien.

Die „Neue Freie Presse" erhält der „Frkf. Ztg." zufolge von ihrem Vertreter im Kriegspressequartier einen Kommentar zur Lage, wonach der Vorstoß der russischen achten Armee gegen die Karpathen die schon stark drohende Umklammerung des russischen Südflügels und die notgedrungene Aufhebung der Belagerung Przemysls verhindern soll. Der Nachteil dieser Offensive aber sei die Fernhaltung starker Kräfte vom Hauptkampf in Polen. Nach dem „Fremdenblatt" hält sich die ursprüngliche Auffassung fest, daß die Offensive den russischen Südflügel in wachsende Gefahr der Flankierung bringe. —

Die „Neue Freie Presse" erörtert ein albernes Gerücht, daß die Monarchie Serbien den Frieden anbiete. Kein Mensch denke an einen andern als den dauernd gegen Rußland und Serbien gesicherten Frieden. (ctr. ftf.)

Russische Weihnachtswünsche für Przemysl.

wtb **Wien**, 30. Dez. 1914. Eine russische Batterie übermittelte der Festung Przemysl folgende Weihnachtswünsche:

Wir wünschen Ihnen und all den tapferen Verteidigern der Festung von ganzem Herzen ein ruhiges und fröhliches Weihnachtsfest, Freude und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Gott gebe die Erfüllung aller Ihrer Wünsche. Dies ist der aufrichtigste Wunsch der Offiziere und Mannschaften der fünften Batterie der 1ten Artilleriebrigade."

Uneigennützige Wünsche, das muß man sagen!

Baron Korff wird nicht freigelassen!

Wie die „Braunschw. Landeszeitung" erfährt, hat die deutsche Reichsregierung die nachgesuchte Wiederentlassung des in Kriegsgefangenschaft geratenen Gouverneurs von Warschau v. Korff, abgelehnt. (ctr. bln.)

Vom See- und Ueberseekrieg.

Die englisch-französische Flotte vor der österreichischen Küste.

:: **Rom**, 30. Dez. 1914. Aus Venedig wird gemeldet, daß die englisch-französische Flotte mit 30 Schlachtschiffen und vielen Torpedobooten vor dem Kanal von Fasana erschienen sein soll, wo die entferntesten Außenwerke der Befestigungen von Pola liegen. Darauf soll sie Rovigno beschossen haben, weil vom Kirchturm aus Signale gegeben worden sind.

Die Seeschlacht bei den Falklandinseln.

wtb **London**, 30. Dez. 1914. Der gestrige „Daily Telegraph" berichtet nach einem Telegramm des „New-York Times" aus Buenos Aires vom 17. Dezember: Der Kommandant des kleinen Kreuzers „Dresden" gab dem deutschen Konsul in Punta Arenas folgende Schilderung des Kampfes bei den Falklandinseln:

Das deutsche Geschwader verließ den Stillen Ozean und ging um das Kap Horn nach den Falklandinseln. Ehe es dort ankam, sandte Graf v. Spee einen Kreuzer voraus, um festzustellen, ob englische Schiffe anwesend seien. Der Kreuzer berichtete die Anwesenheit zweier englischer Kreuzer. Der Admiral traf sofort die Vorbereitungen zum Kampfe. Als wir uns den Inseln näherten, sahen wir nicht zwei, sondern sechs Kreuzer aufgelegte Schwellen. Auf 150 Meter gaben die russischen Geschütze den ersten Schuß ab.

Ich sah den zusammengeschossenen Rest. Schon der erste Schuß hatte die Maschine unbrauchbar gemacht. Dicht über den Rädern saß ein mächtiges Loch, alles Gestänge war wie dünnes Rohr zerbrochen und verbogen. Die furchtbare Wirkung der Granaten auf Eisenziel war geradezu, wie zum besonderen Beispiel vordemonstriert. Kleingewehrfeuer hatte dann die anderen Wagen durchsiebt, ein paar Granaten waren noch in Abteile zweiter Klasse gefahren und in die Packwagen, die völlig ausgebrannt waren. Die Leute, die aus dem brennenden Zug auf die Felder flüchteten, wurden sofort von der Kavallerie niedergehauen, gleichgültig ob es Frauen oder Männer waren. Wer in der Nähe des Zuges wartete, blieb verschont. Alle Polster wurden aufgerissen, ob Wertsachen darunter verborgen wären, alle Habseligkeiten in großer Eile durchsucht und durchplündert. Ueberall sah ich noch die leeren großen Papphalter, die zerbrochenen Fläschchen, beschmutzte Photographien, zerrissene Briefe auf dem Felde. Ehe die Russen ihre Plünderungsarbeit zu Ende führen konnten, flog vom Waldrand her der schrille Pfiff einer Patrouille. Mit größter Eile saß man auf, die Artillerie hieb auf die Pferde und alles jagte der Straße nach Dombrowa zurück. Deutsche Kavallerie rückte an, und der deutsche Gegenstoß, der die eingedrungene Armee, deren Kavallerie sich hier „betätigt" hatte, bis über Mlawa hinaus warf, setzte ein.

Neidenburg und Soldau.

Das Marktleben war in Neidenburg ebenso lebhaft wie in Ortelsburg. Die Frauen trugen den Kopf in den großen farbigen Umschlagetüchern, die Männer gingen in schweren schmutzigen Bauernpelzen. In Ortelsburg war Wagen auf Wagen mit den kleinen unglaublich scheuen masurischen Pferden davor zur Dampfmühle gefahren, hier schien man mehr auf Pferdekauf zu gehen. Die Fuhrwerke standen durcheinander und nebeneinander, und wenn es gegangen wäre, hätten die Masuren sie auch übereinander gestellt. Ich beobachtete, wie ein Pferdegespann das Heu des Vorderwagens rapetakt leer fraß. Es war sehr charakteristisch, was der Besitzer der Pferde dem Besitzer des Heues achselzuckend erklärte, als er seelenruhig rechts und links anfaßend aus der Wagenburg abzog: „Nies ziezze, Von jedzie", das Hündchen bellt, wenn der Herr fährt.

Durch Ostpreußen nach Mlawa

Bilder, Stimmungen und Begebenheiten.

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Armee-Oberkommando 8, den 25. Dez.

Ortelsburg.

In dem Riesenzimmer, in dem ich übernachte, hat vormals ein Jäger gewohnt, die Wände hängen voll Geweihen und Jagdbildern, von der einen Wand sieht ein kunstgerecht ausgestopfter Elchkopf unter mächtigen Schaufeln in den dämmrigen Raum, den eine sehr dünne hohe Stearinkerze mit zittrigem Licht füllt. Die Wände und der Schrank, viele von den Bildern und Bildchen haben merkwürdige Flecken. Wie ich sie genau ansehe, bemerke ich, daß das Zimmer von Gewehrkugeln durchsiebt ist. Die Scheiben sind erneuert. Nur an einem der drei Fenster hat man das zerschossene Glas im Rahmen gelassen. Drei kreisrunde, ziemlich glatte Löcher, sonst ist die Scheibe unversehrt. Die Russen haben auf ihrem Rückzug damals von der Straße in alle Häuser hineingeschossen, in allzuviel war es ja nicht möglich, denn der größere Teil der Stadt war ein Trümmerhaufen. Eine Kugel hat die beiden Scheiben hübsch glatt durchschlagen, ist durch die Spindentür gegangen, durch ein dickes tannenes Hutbrett, hat die Oberwand des Schrankes durchbohrt und ist schließlich in ein Oelbild gegangen, das an der Wand hing. Mitten in dem Gesicht einer sehr feinen und lieben alten Dame, in der Tracht des beginnenden 19. Jahrhunderts, sitzt die russische schwarze Kugelspur.

Das Gebäude gegenüber ist völlig ausgebrannt, durch die schwarzumzackten Fensterhöhlen sieht der Schnee. Der österreichische Kamerad und ich, die wir zusammen hier in Masuren frieren, stehen jeder an einem Fenster und blicken hinaus, bis wir plötzlich jeder wie auf Kommando Mütze und Gummipellerine greifen und aus der sprechenden Stille des Zimmers in das stumme Schneetreiben der Ruinenstadt flüchten.

Der Teil des Städtchens, durch den wir zunächst gehen, ist der unbeschädigte. Hier ist jetzt die Hauptgeschäftsstraße; kleine, alte, einstöckige Häuser, die mit dem Giebel nach der Straße stehen, sind unbeschädigt geblieben. Es ist lebhaftes Kaufen und Verkaufen, die polnische Sprache und der polnische Eindruck überwiegen. Es gibt wie in allen diesen Städten dicht hinter der Front vor allem Wollsachen, Konserven, Zigarren, Zigaretten und wie in allen diesen Städten kann man keine einzige anständige Zigarette auftreiben und eine schlechte Kerze kostet 30 Pfennig. Die Läden haben sich nach Bedürfnis verlegt. Ein Papiergeschäft ist in den Laden eines Schneiders, der längst geflohen oder gefallen, gezogen. Neben dem Schreibpapier und den Kalendern, die schon in großer Anzahl bereit liegen, sind noch ansehnliche Vorräte von Militärmützen und Hosenstoffen auf dem Boden. Eine Drogerie ist in einen Schusterladen gezogen. Die Apotheke hat ein halbniedergebranntes Gebäude mit Notdach versehen und sich nach Art der „Stores" in Wild-West-Amerika eingerichtet. Alles ist aus frischem, nicht getrichenem Tannenholz gezimmert, alles steht eng und fast lustig beieinander. Eine qualmige Petroleumlampe erhellt den Laden nicht sehr erheblich.

Wir gehen weiter in die Ruinenstraßen hinein. An den Eckhäusern, die bis ein paar Fuß über der Erde von den Granaten zerfetzt worden sind, ist oft die Eckwand noch ein paar Meter hoch ziemlich unbeschädigt, der Gasarm ist dort wie sonst angeschraubt und das ganze einstige Haus dient so eigentlich nur noch als Laternenhalter für die Straßenbeleuchtung.

Klugerweise sind eben nur die notwendigsten Aufräumungsarbeiten vorgenommen worden: ein paar Sprengungen von überhängenden Gebäudezeilen und Forträumen von Schutt. 70 Prozent der Häuser sind eingeäschert.

In unserem Haus, in das wir zurückkehren, in den unteren Räumen ein sehr gutes Lokal. Der Bürgermeister, der Apotheker, die „Spitzen" der Städtchen nehmen dort ihren Abendschoppen. Just wie sonst auch. Sie sprechen davon, daß man nun den alten verhuzzelten und schmutzigen Stadtteil am See wunderschön neu wieder aufbauen könne und das Ortelsburg eine ideale Stadt werden würde.

Am nächsten Tag sehe ich mir den Eisenbahnzug an, den die Russen im November zusammengeschossen haben. Eine starke russische Kavallerieabteilung mit Artillerie war durch die Waldgebiete vorgebrochen und war bis zur Stelle gekommen, wo die Bahn nach Allenstein die Ortelsburger Provinzstraße kreuzt. Der Zug nach Allenstein hatte auf der Fahrt die Station Schwentainen passiert, der Zugführer hoffte noch trotz des Einbruchs der Russen durchzukommen. Aber die russische Kavallerie entwickelte außergewöhnliche Energie. Sie stellte ihre Kanonen auf die Straße auf, sperrte außerdem den Uebergang über die Straße durch

Der Mann, der so mit einem Sprichwort als Abzahlung bedacht war, sagte mir auf polnisch und deutsch und außerdem in einem Idiom, das ich nicht feststellen kannte, daß das abfahrende Brüderchen ein swinia, ein Schwein wäre und wollte darauf mir, seinen „wony" Onkelchen, ein Pferd verkaufen, von dem es wieder in drei bis vier Idiomen behauptete, daß er es damals nach „der Schlacht" (die Schlacht ist immer Tannenberg) gekauft und nun aufgefüttert habe. Es sei ursprünglich ein Generalspferd gewesen. Ich verzichtete aber auf die Besichtigung des Pferdes von Samsonoff oder Martos — der Mann hätte sonst noch schließlich behauptet, daß es das berühmte, dem General unter dem Leibe erschossene gewesen wäre, das man wieder lebendig gefüttert hätte — und ging zu der alten schönen Ordensburg hinauf, die Neidenburg zur Tartarenzeit erfolgreich verteidigt hat.

Das Schloß ist eines der ältesten Burgen Ostpreußens, es muß schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden sein. Neben den mächtigen Steinkugeln, die nach alter Belagerungskunst die mächtigen roten Ziegelmauern nicht durchbrechen konnten und die man eingemauert hat, sodaß sie zur Hälfte herausragen, hat die neueste russische Granate in das Mauerwerk gebissen und sie hat an den unteren Wandriesen auch nicht in das Schloßinnere dringen können. Oben, wo die Mauern schwächer sind, wurden sie glatt durchschlagen natürlich und es klafft nun das große Granatloch dicht neben einer der vielen Steinkugeln aus den alten Eisenkanonen.

Das Schloß ist jetzt Amtsgericht und Gefängnis und die schönen, gotischen Spitzdecken sehen auf langweilige Schreibstuben und staubige Protokollbücher. Als beim Angriff der Russen die ersten Granaten zündeten, versprach man ein paar schweren Jungen, die noch in den Zellen waren, die Freiheit, wenn sie den Brand löschen würden. Es gehörte zu ihrem „Beruf", gewagte Touren über Dächer zu unternehmen, sie sprangen über die Dachfirste, sie kletterten an den Blitzableiter, sie löschten mit nassen Tüchern und Wassereimern das Feuer. Man gab ihnen, wie versprochen, die Freiheit, die ihnen freilich die Russen dann wieder bald genug nahmen. Es war ein sehr würdiger Bürger, der mir diese Geschichte erzählte, er hatte sonst sicherlich allen schuldigen Abscheu vor Spitzbuben und Zellenbewohnern, aber er fügte seinen Schlußsatz ziemlich unvermittelt hinzu. „Was jammerschade war".

ger. Aber der Admiral hielt an seinem Entschluß fest. Noch später bemerkten wir zwei Schlachtkreuzer der Lionklasse am Buchteingange. Die Wetterbedingungen waren ausgezeichnet. Der Admiral beschloß, mit der „Scharnhorst" und „Gneisenau" den Kampf aufzunehmen und befahl den drei anderen Schiffen, sich zu zerstreuen. Das englische Geschwader wurde hierauf von der „Scharnhorst" und „Gneisenau" angegriffen, während die „Leipzig", „Nürnberg" und „Dresden" versuchten, außer Schußweite zu gelangen. Die englischen Schiffe führten 34,3 Zentimeter-Geschütze, die beiden deutschen Panzerkreuzer nur 21 Zentimeter-Geschütze. Der Kommandant der „Dresden" entnahm englischen Radiotelegrammen den Untergang der „Scharnhorst" und „Gneisenau", wußte aber nichts über das Schicksal der „Leipzig" und „Nürnberg".

Der Kapitän des englischen Dampfers „Orissa" berichtet, das englische Geschwader hätte so wenig Kohle an Bord gehabt, daß einige Schiffe ihre Boote und andere verbrennbare Gegenstände verheizten. Der Panzerkreuzer „Cornwall" wurde unter der Wasserlinie leicht beschädigt.

Neue französische Niederlage in Marokka.

:: Wie aus Madrid gemeldet wird, ist eine französische Kolonne unter Hauptmann Bercy an dem Oberlauf des Jaunenflusses durch Aufständische angegriffen worden. Die Franzosen zogen sich nach einem benachbarten verschanzten Lager zurück. Sie sollen 4 Offiziere und 78 Mann tot auf dem Kampfplatze gelassen haben. Die Aufständischen sollen nebst verschiedenen Proviantwagen zwei Feldgeschütze erbeutet haben.

Der Aufstand in Südafrika.

wtb. Kapstadt, 30. Dez. 1914. Der Führer der Aufständischen, Martin Slabbert ist am 26. Dez. nordwestlich von Bloemfontein gefangen genommen worden. Seine Anhänger hatten sich vorher ergeben. Die Ueberreste des letzten Kommandos der Aufständischen im Distrikt Heilbroun haben sich ebenfalls ergeben.

Der Türkenkrieg.

Der „Sultan" von Aegypten in türkischer Acht.

:: Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, gibt eine amtliche Mitteilung bekannt, daß gegen den von England eingesetzten „Sultan" von Aegypten, Hussein Kemal, Sohn des ehemaligen Khediven Ismail Pascha, Fetwas erlassen worden seien, weil er versucht habe, die Souveränität der Türkei über die Provinz Aegypten, die einen integrierenden Teil des Osmanischen Reiches bilde, zu verletzen und durch seine fluchwürdige Handlungsweise die Unterwerfung dieser Provinz unter die Gewalt Englands in die Wege geleitet habe. Hussein Kemal soll seines Ranges und seiner Ehrenzeichen für verlustig erklärt und vor das Kriegsgericht des 4., für Aegypten zuständigen Armeekorps gestellt werden. Dem Kommandeur dieses Korps sei bereits ein entsprechender Befehl zugegangen.

Die in der amtlichen Mitteilung erwähnten Fetwas, drei an der Zahl, sind von der „Agence Ottomane" in türkischer Sprache veröffentlicht worden.

Das erste Fetwa besagt: „Wenn ein Muselmane sich England anschließt, das sich im Kriege gegen das islamitische Kalifat befindet und versucht, Aegypten, das einen integrierenden Teil des Reiches bildet, aus den Staaten des Kalifats herauszureißen und unter die Herrschaft Englands zu bringen, wenn er sich ferner zum Sultan ausrufen läßt unter dem Schutze der englischen Regierung, hat er damit das Verbrechen des Verrats gegen Gott, den Propheten und die islamitische Gemeinschaft begangen?" Antwort: „Ja!" — Das Fetwa ist unterzeichnet Hairi, Scheich ul Islam. — Das zweite und dritte Fetwa erklären, daß, wenn dieser Muselmane in seiner Auflehnung verharrt und dem Kalifen nicht gehorcht, er die schlimmsten Strafen der andern Welt verdient und getötet werden kann.

wtb **Konstantinopel,** 30. Dez. 1914. Die angekündigten schwerwiegenden Maßnahmen gegen Hussein Kemal machen großen Eindruck, da sie in der Geschichte des Islams selten vorgekommen sind. Durch Beschluß der Regierung wird Kemal der Generalsrang und der Paschatitel abgesprochen.

Die angeblichen belgischen Greuel.

England hat einen Ausschuß eingesetzt zur Untersuchung der angeblichen Greueltaten deutscher Truppen in Belgien. Selbstgerecht und begriffsstutzig, wie man in England ist, hat man dort nicht die Fähigkeit zu sehen, in eine wie lächerliche Sache man sich da verwickelt hat. Schließlich folgt man dort nur dem alten angelsächsischen Trieb, die Welt unter seine Gesetzesfuchtel zu bringen. Schon stößt aber der Ausschuß in seinen Bemühungen, die Wahrheit über die belgischen Greuel festzustellen, auf allerlei Schwierigkeiten. Das erregt in England einiges Befremden, weil die einfachste Erklärung, nämlich böswillige oder im günstigeren Falle schwabhafte Erfindung oder Entstellung, nach all dem Lärm, den man geschlagen, recht unbequem ist. Ein Herr Wilfrid Ward, der demnächst in Boston eine Vorlesung halten will, um zweifelnde amerikanische Freunde von der Wahrheit der Berichte zu überzeugen, legt in den „Times" die Hindernisse dar, die ihm beim Sammeln von Beweisen entgegengetreten sind, und veröffentlicht folgenden Verlauf eines auf seinen Wunsch angestellten Versuches, eine von belgischen Freunden mündlich erzählte schreckliche Begebenheit schriftlich bestätigt zu erhalten.

Nachdem wir unseren Freunden zehn Tage Frist gegeben, ihre Erlebnisse niederzuschreiben, sprachen wir heute bei ihnen vor und wurden mit vielen Bitten um Entschuldigung empfangen, wobei hauptsächlich betont wurde, daß ihnen sowohl von belgischen, wie von englischen Freunden geraten worden sei, nichts niederzuschreiben, aus Furcht (und sie hätten Madame nur ins Gesicht zu sehen brauchen, um dies zu erkennen), die Deutschen könnten es sehen, ihre Häuser, Freunde und Verwandte ausfindig machen und an diesen Rache nehmen. So mochten wir sie nicht gern weiter drängen. Es tut mir sehr leid, aber ich hatte die Ueberzeugung, als Madame A. B. die Geschichte erzählte, die Sache richtig war, und ich glaube sicher, daß sie, wenn Madame willens gewesen wäre, sie niederzuschreiben, von Nutzen sein würde, um die Amerikaner zu überzeugen. Aber nach solchen schrecklichen Erlebnissen wundert man sich nicht über ihre Furcht vor den Deutschen und deren Allwissenheit und Allgegenwart. Vielleicht, daß sie, wenn Belgien wieder geräumt ist, gewillt sein möchte, ihren Bericht niederzuschreiben, aber dann, fürchte ich, wird es für Ihren Zweck zu spät sein.

Die Sache liegt offenbar sehr einfach. „Madame", die doch in England weilt, hat erfunden, gelogen oder unverantwortlich nachgeschwätzt, und fürchtet jetzt, sich durch geschriebenes Wort bloßzustellen. Deshalb wird nun weiterhin die Furcht vor der deutschen Rache an den Angehörigen usw. erfunden. Es sind gewiß viele Tausende Belgier nach England gekommen, die diese Furcht nicht zu hegen brauchen. (ctr. bln.)

Liebesgaben ohne Ende.

Wie Teilnehmer an der Frankfurter Liebesgabenfahrt nach dem Osten berichten, stehen auf dem Posener Bahnhof noch mehr als 800 Wagen mit Liebesgaben, die der Weiterbeförderung harren. Um diese Gaben an die Truppen zu bringen, hat der Oberpräsident von Posen die Automobilbesitzer in der Provinz aufgefordert, ihre Wagen zur Verfügung zu stellen.

In Japan kriegsgefangen.

Von den Angehörigen einer unserer bei der Einnahme von Kiautschou in Kriegsgefangenschaft geratenen Landsleute wird dem Berliner Lokalanzeiger folgender Brief zur Verfügung gestellt: Kurume (Japan), 17. November 1914. Liebe Eltern und Geschwister! Lange werdet Ihr auf ein Lebenzeichen gewartet haben. Ich bin gesund und munter bis nach Japan (Kurume) gekommen. Es gibt wunderbare Landschaften im Kaiserreich, die einem das Leben hier in Japan ganz angenehm machen. Der japanische Soldat ist sehr freundlich und zuvorkommend. An unserm Aufenthaltsort sind wir am Sonntag, den 15. November, abends 11 Uhr, angekommen. Wir sind hier in Holzbaracken untergebracht. In unserm Raum liegen 67 Mann auf Matten. Jeder hat eine Wattenmatratze und drei Decken. Unser Eßgeschirr besteht aus Löffel und Gabel, einem Teller, einer Tasse, einem japanischen Schälchen und einem Eßnapf aus Porzellan. Das Essen wird nach deutscher Art gekocht und schmeckt ganz gut. Morgens und abends gibt es Tee, zu dem ich euch ganz gern noch einladen möchte. Leider ist er ohne Zucker. Als am 7. November Kiautschou die weiße Flagge zog, wurden wir gleich als Kriegsgefangene aus Tsingtau geführt, logierten dann acht Tage in einem Dorf (Taputung) und wurden am 12. November in der Schatzekou-Bucht eingeschifft. Nach dreitägiger Fahrt erreichten wir den japanischen Hafen Modschi, wo wir dann per Bahn weiter nach dem Innern befördert wurden. Das ist vorläufig alles, was ich euch mitteilen kann. Eine Adresse kann ich euch noch nicht mitteilen, da wir hier ins Postregister noch nicht eingetragen sind. Nun seid alle vielmals gegrüßt von eurem Sohn und Bruder Walter. Auf Wiedersehen!" (ctr. bln.)

•

Erweiterung des Kriegszustandes in Sachsen. Durch Bekanntmachung der stellvertretenden kommandierenden Generäle der 12. und 19. königlich sächsischen Armeekorps sind die gesetzlichen Vorschriften über die Presse sowie über Versammlungen und Vereine auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden. — Die Maßnahme ist erfolgt, um eine vollkommen klare Abgrenzung der beiderseitigen Rechte und Pflichten und zugleich die zweckmäßigste Uebereinstimmung mit den meisten und besonders mit den benachbarten Korpsbezirken des preußischen Heereskontingents herbeizuführen. Keineswegs hängt die nachträgliche Verfügung mit einer — tatsächlich besonders nach den letzten großen Siegesnachrichten nach keiner Richtung vorhandenen — Verschlechterung unserer Kriegslage zusammen.

Mehr „K"-Brot!

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:

Immer wieder kann man hören, daß es mit der Einbürgerung des Kriegsbrotes (d. h. desjenigen Brotes, welches über 5 Prozent Kartoffelzusatz enthält und mit einem „K" gezeichnet ist) langsam, sehr langsam geht. In zahlreichen Orticellen unserer größeren Städte, besonders natürlich in den wohlhabenderen Gegenden, kann sich ein jeder durch Anfrage beim Bäcker überzeugen, daß das „K"-Brot überhaupt nicht zum Verkauf gestellt wird. Es ist dies leider ein Zeichen dafür, daß unserer Bevölkerung **der Ernst unserer Nahrungsmittelversorgung im Kriege noch nicht genügend einleuchtet.**

Es liegt ja nicht immer und überall in der menschlichen Natur, Vorsorge für die Zukunft zu treffen. Aber hier, wo von allen Seiten als ein dringliches, volkswirtschaftliches Gebot im Kriege die Verbreitung von „K"-Brot anempfohlen wird, sollte doch endlich mit der Sorglosigkeit aufgeräumt werden. Wir wollen annehmen, daß allein diese bisher der Grund für die bedauerliche Tatsache war, daß „K"-Brot noch keine Kriegspopularität gewonnen hat; denn freiwillig wäre es geradezu, wenn etwa andere Gründe hierfür die Veranlassung bieten würden. Aber gesagt soll es doch werden, daß eine Minderbewertung des „K"-Brotes aus sozialen Gründen in höchstem Maße verwerflich wäre.

Könnte man alle theoretischen Wünsche mit einem Schlage verwirklichen, so gäbe es in Deutschland, solange der Krieg währt, überhaupt nur Kriegsbrot einer Art und Qualität. Gerade aber, weil sich diese ideale Forderung aus technischen Gründen nicht ohne weiteres verwirklichen läßt, sollte jedermann das „K"-Brot als dasjenige ansehen, welches ihm die patriotische Ehre als Nahrungsmittel vorschreibt, und jede Anschauung, als ob dieses Brot etwa eine Proletarisierung des Speisezettels für ihn bedeute, sollte er als unpatriotisch zurückweisen.

Jeder soll bei seinem Bäcker „K"-Brot verlangen; er tut damit weder seinem Geschmack noch seiner Gesundheit etwas zuleide, denn es ist vollkommen erwiesen und immer wieder festgestellt worden, daß „K"-Brot ebenso gesund wie schmackhaft ist. Was der einzelne durch Konsum von „K"-Brot beweist, ist: daß er bereit ist, seine Nahrung schon jetzt so einzurichten, daß wir den Krieg auch auf diesem Gebiete durchhalten können. So kann und muß jeder, der es noch nicht getan hat, seine bisherige Sorglosigkeit in eine Mitarbeit an unserer Nahrungsvorsorge verwandeln.

Aus Kirche und Schule.

Ludwig Auer, der, wie gemeldet, am 28. Dezember in Donauwörth gestorben ist, wurde am 11. April 1839 in Laaber bei Regensburg geboren. Sein Vater, sein Großvater und zwei seiner Brüder waren Volksschullehrer. Der Pädagoge steckte ihm daher im Blute. Er war Lehrer in seinem Heimatsorte, Seminarhilfslehrer in Eichstätt und Lehrer in Schnaufenhofen in der Oberpfalz. Als solcher begründete er 1867 den „Katholisch-pädagogischen Verein", später „Katholischer Erziehungsverein" benannt, legte 1869 sein Schulamt nieder, übersiedelte nach Regensburg und stellte seine ganze Kraft in den Dienst des Vereins und seiner Organe, der „Katholischen Schulzeitung" und der „Monika". 1872 rief er als Vorstand des katholisch-pädagogischen Vereins in Neuburg a. D. eine eigene Druckerei ins Leben, begründete dort 1875 das Cassianeum, das nach Erwerbung des ehemaligen Benediktinerklosters Heiligkreuz im gleichen Jahre nach Donauwörth übersiedelte, und das heute ein Kollegium von literarisch und pädagogisch wirkenden Kräften, eine große pädagogische Bibliothek, zwei Institute für Studierende, eine Verlags- und Sortimentsbuchhandlung nebst Antiquariat, Buchdruckerei, Buchbinderei, umfaßt und wegen seiner Zeitschriften „Monika", „Schutzengel", „Kolburga", „Raphael", „Stern der Jugend", „Pharus" usw. weit bekannt geworden ist. 1910 wurde dem Cassianeum mit allerhöchster Genehmigung der Charakter einer Stiftung gegeben, die von einer sechsgliedrigen Vorstandschaft verwaltet wird und hinsichtlich der stiftungsgemäßen Verwendung ihrer Mittel einem vom Diözesanbischof ernannten und der Königlichen Staatsregierung verantwortlichen Aufsichtsrate unterstellt ist. Außerhalb der Leitung der von ihm begründeten Anstalt entwickelte Direktor Auer eine reiche literarische Tätigkeit als Jugend- und Volksschriftsteller. Er schrieb 35 Jahre den „Monika-Kalender", in dem er seine pädagogischen Ideen popularisierte. Bekannt sind seine Volkserzählungen „Klaus der Knecht", „Franzi die Hausierin", „Der Besenbinder von Birkenfeld", seine Märchen- und Sagensammlung „Hausbrot" und ein selbst von Martin Greif anerkanntes Volksschauspiel „Maria von Brabant". Sein Hauptwerk ist seine 1908 erschienene umfangreiche „Erziehungslehre", deren Quintessenz in der kurzen Schrift „Neue Erziehungspläne" niedergelegt ist. In den Herzen der Kinder aber eroberte sich Direktor Auer als „Onkel Ludwig" durch den „Schutzengel" einen Ehrenplatz, und es ist bezeichnend, daß der Mann, der so viel für die Kinder getan und geschrieben, am Tage der Unschuldigen Kinder von hinnen schied. Ein bis zum Tode unermüdlich tätiger, ideal gesinnter Mann, ein origineller Volksschriftsteller, ein liebenswürdiger Charakter, ein großer Wohltäter der Armen ist mit Direktor Auer geschieden. In der katholisch-pädagogischen Bewegung der letzten 50 Jahre — auf dem literarischen und praktischen Gebiete — wird sein Name mit Ehren genannt werden.

Aus dem Nachbargebiet.

× **Gersfeld,** 30. Dez. 1914. Die Musterung der Wehrpflichtigen des Jahrganges 1915 aus dem Kreise Gersfeld findet nicht, wie bereits gemeldet, am 2. Januar, sondern am 16., 18. und 19. Januar im Gasthause „Zum Stern" dahier statt. — Dem viele Jahre dahier wohnhaft gewesenen jetzigen Leutnant und Adjutant Ernst v. Waldthausen wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

-/- **Aus dem Vogelsberg,** 30. Dez. 1914. Denjenigen Vogelsbergern, die sich beim Erscheinen des Petroleumwagens im heimatlichen Dorfe mehr als nötig mit dem kostbaren Naß versahen und dadurch viele ihrer Mitbewohner schwer ins Hintertreffen geraten ließen, hat jetzt das Lauterbacher Kreisamt das Handwerk gelegt. In Zukunft wird das Petroleum nur noch in den Bürgermeistereien nach einer sorgfältig geführten Liste abgegeben

△ **Schotten,** 30. Dez. 1914. Gegen den Unfug, den die Schuljugend gegenwärtig mit gebrauchsfertigen deutschen und anderen Gewehrpatronen treibt, schreitet die Kreisbehörde jetzt mit aller Strenge ein. Bei vorgenommenen Untersuchungen stellte sie in den einzelnen Schulklassen bis zu 40 Patronen fest, die von verwundeten oder beurlaubten Heeresangehörigen geschenkt sein sollen. Auf behördliche Anordnung werden fortan den aus dem Felde heimkehrenden Mannschaften möglichst schon auf den Bahnhöfen die bei ihnen vorgefundenen Patronen abgenommen.

* **Malsfeld,** 30. Dez. 1914. Heute morgen wurde an einer Ueberfahrtstelle bei Altmorschen der Privatmann Karl Kohlig von dem von Kassel kommenden Personenzuge überfahren und getötet. Er wollte trotz geschlossener Schranke und trotzdem ihn ein Bahnwärter warnte, die Gleise noch vor dem herankommenden Personenzuge überschreiten.

* **Kassel,** 30. Dez. 1914. Ein schönes Zeichen von Opferwilligkeit wurde hier gegeben. Das vorwiegend aus Aushilfskräften bestehende Personal der hiesigen Feldpostsammelstelle hat bei der kürzlich im Stadtparksaale veranstalteten Weihnachtsfeier zugunsten der in Not geratenen Hinterbliebenen gefallener Krieger einen Betrag von 194,06 Mark gesammelt. Da das Personal sich zum größten Teile aus selbst bedürftigen Leuten zusammensetzt, so verdient diese Opferwilligkeit hohe Anerkennung.

* **Ohrdruf** i. Thür., 30. Dez. 1914. Die Gefangenen im Ohrdrufer Lager, Russen sowohl wie Franzosen, scheinen sich hier sehr wohl zu fühlen, wie ihre abendlichen Gesänge zeigen, die oft die Verwunderung der Wachmannschaften hervorrufen. Es scheinen unter den Franzmännern einige Berufssänger zu sein, die öfter ein Abendkonzert mit Chorbegleitung zum besten geben.

* **Aus Thüringen,** 29. Dez. 1914. Der Eisenbahn-Minister ordnete den sofortigen Baubeginn des zweiten Gleises auf den Bahnstrecken Salzungen-Meiningen, Eisfeld-Koburg und Gerstungen-Bacha als Notstands-Arbeit an. Die Kosten sollen 10 Millionen betragen. Ferner wird der Erweiterungsbau der Hauptwerkstätte Meiningen für 1,3 Millionen Mark in Angriff genommen, deren Bewilligung vom Landtage nachträglich erbeten werden soll.

⁂ **Von der Bergstraße,** 30. Dez. 1914. Der schon betagte Bürgermeister Walther der Gemeinde Malchen stürzte in seiner Scheune ab und brach das Genick. Der Verstorbene war Veteran von 1870-71. Gegenwärtig stehen seine drei Söhne und Schwiegersöhne im Felde.

* **Weimar,** 30. Dez. 1914. Der Dirigent und Pianist Bernhard Stavenhagen, der früher als Hofkapellmeister in Weimar wirkte, ist in Genf im Alter von 52 Jahren gestorben.

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

* **Treysa,** 28. Dez. 1914. Gestern abend veranstalteten die hiesigen Gesangvereine im Saale des Gasthauses „Zur Burg" gemeinschaftlich einen „Vaterländischen Abend", der überaus zahlreich besucht war und eine Einnahme von mindestens 300 Mark einbrachte, die dem Roten Kreuz zugeführt wurde.

Vermischtes.

* **Verwegene Flucht eines Deutschen aus einem englischen Gefängnis.** Im September wurde der 45 Jahre alte deutsche Ingenieur John Jürgen Kuhr, ein Sachverständiger auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie und der Herstellung von Sprengstoffen, in Newcastle verhaftet, weil man in seiner Wohnung Sprengstoffe gefunden hatte. In der Gerichtsverhandlung wurde die Anklage zurückgenommen, Kuhr jedoch zur Deportation verurteilt. Seitdem saß er im Gefängnis von Newcastle. Am dritten Weihnachtsfeiertage ist es ihm jedoch gelungen, mit Hilfe eines Bettuches über die 40 Meter hohe Gefängnismauer zu entkommen. Die englische Polizei macht große Anstrengungen, um den flüchtigen Deutschen wieder einzufangen.

* Durch ein Großfeuer wurde das Brauhaus des Gröfl. Dürckheim'schen Brauerei in Steingaden (Bayern) eingeäschert. Eine einstürzende Mauer begrub 5 Menschen unter sich, von denen 4 nur als Leichen geborgen werden konnten. Unter den Toten befinden sich der Buchhalter und der Braumeister der Brauerei.

Lokales.

Fulda, 31. Dezember 1914.

4½%ige Schuldverschreibungen der Landeskreditkasse. Zu der bereits kurz erwähnten Ausgabe dieser mit Beginn des nächsten Jahres lieferbaren Schuldverschreibungen (s. Bekanntmachung in heutiger Nummer) wird uns geschrieben: Die durch den Krieg herbeigeführten Verhältnisse auf dem Geld- und Anlagemarkt haben begreiflicherweise eine einschneidende Einwirkung auch auf den Absatz der 4 %igen Schuldverschreibungen der Landeskreditkasse ausgeübt. War dieser schon in den dem Kriegsausbruch vorausgehenden Monaten sehr erschwert, da feste Anlagen meist vermieden wurden, so ging er in der Kriegszeit mehr und mehr zurück und gelangte mit dem Erscheinen der 5 %igen Kriegsanleihe naturgemäß fast zum völligen Stillstand. Die Rücksicht auf die Darlehnsschuldner verhindert die Landeskreditkasse eine stärkere Kursherabsetzung bei ihren Schuldverschreibungen eintreten zu lassen, um nicht den von den Schuldnern zu tragenden Kursverlust zu sehr zu steigern. Die unangenehme und schon länger in weiten Kreisen der kreditbedürftigen Bevölkerung schmerzlich empfundene Folge dieser Unmöglichkeit des Obligationenverkaufes seitens des Institutes, das genötigt war, seit dem 1. August ds. Js. an einer Höchstgrenze von 10 000 ℳ für das einzelne Darlehn festzuhalten. Um nicht gezwungen zu sein, auch unter diese Grenze herunterzugehen, hat die Direktion nach reiflicher Erwägung sich entschlossen, den außergewöhnlichen Verhältnissen Rechnung tragend, 4½%ige Schuldverschreibungen auszugeben, gleichzeitig aber dem Erborger derselben die Sicherheit zu gewährleisten, daß er vor jedem Kursverlust bewahrt bleibt. Diese Maßnahme ist veranlaßt, durch die im Verlauf der letzten Jahre gemachte Wahrnehmung, daß Kreise, die früher mit Vorliebe festverzinsliche mündelsichere Papiere und gerade Landeskreditkassen-Schuldverschreibungen zu erwerben pflegten, durch die unvermeidlichen Kursrückgänge von dem Ankauf dieser Anlagewerte sich mehr und mehr abhalten ließen. Es ist daher mit Ermächtigung des Landesausschusses und Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten den jetzt zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen die zu kurhessischen Zeiten allgemein üblich gewesene beiderseitige Kündbarkeit beigelegt worden. Nicht nur die Landeskreditkasse, sondern auch der Besitzer der Schuldverschreibungen kann seinem Bedarf und seinem Belieben jederzeit mit Einhaltung einer sechsmonatigen Frist die Rückzahlung der Schuldverschreibungen an einem Zinstermin (1. März und 1. September) verlangen und zwar zum vollen Nennwert. Damit rechtfertigt sich die Bemessung des Anschaffungspreises auf 100 %. Nur für die ersten drei Jahre bis 1. März 1918 ist für die Gläubiger und die Schuldnerin die Kündigungsbefugnis ausgeschlossen. Dies erschien notwendig, um den Darlehnssuchern eine feste Belassung der gewährten

---

Soldau war im November auf kurze Zeit wieder in russischen Händen. Auf dem Kirchhof in Soldau liegen die Gräber derer, die am 16. November gefallen sind. Das Kottbuser Landsturmbataillon hat vornehmlich hier seine gefallenen Kameraden zur Ruhe gelegt. Die Holzkreuze sind mit rührender Sorgfalt geschnitzt, und die schweren Soldatenhände haben die Inschriften so sauber gezeichnet, als hätte ein Kalligraph die Arbeit getan und nicht der Landsturm aus der alten Tuchstadt Kottbus.

In den Trümmerresten der Stadt Soldau sind kaum noch Einwohner. In den Läden, deren Scheiben zerschossen sind, haben fliegende Händler ihre Soldatenware für die durchziehenden Truppen ausgebreitet. Ich glaube, der Handel an der Front beinahe und dicht hinter ihr, ist außerordentlich verdienstreich und setzt viele Millionen um. Weder Offizier noch Mannschaft fragen viel nach dem Preis. Die Zigarre soll gut, (was sie selten genug ist), der Strumpf soll warm sein. Wer weiß, wer morgen noch rauchen und sich wärmen kann. Den Fetzen von Annehmlichkeit, den man erwischen kann, reißt jeder mit fester Hand an sich, morgen summen die grauen Flieger über das weiße Schneefeld. „Gilt es mir oder gilt es Dir . . ."

Kolonnen werden herangezogen. Infanterie marschiert durch die Straßen, die Autos mit den Fahnen des Generalkommandos und den spitzen Wimpeln der Divisionen sausen um die Ecken. Ueberall drängen sich Soldaten, Krümperwagen rasseln die Straße hinauf zur Linie. Selbst wenn man nicht wüßte, daß der Angriff heute schon oder morgen einsetzen würde, man kann es fühlen, wenn man lange genug in den Soldatenstädten gewesen ist und das lebhafte Treiben von der Unruhe und dem Bereitsein unterscheiden lernt.

Ein Rheinländer — just aus Rüdesheim, ach Rüdesheim, — zeigt mir ein Haus, in das eben die Bewohner zurückgekehrt sein sollen. „Das mit der grünen Tür, wo das Schild abgerissen ist". Ich gehe hinein, meine Konservenbüchse in der Tasche. Durch einen großen leeren ausgeraubten Laden komme ich durch mehrere große Zimmer, die als einzige Möbel ein Sopha und ein Liegesopha haben, durch einen kleinen Raum, der ehemals ein Kinderzimmer war, denn ein großer Bär und ein Schaukelpferd stehen in der Ecke, und eine kopflose Puppe baumelt von einem Wandbrett, das mit Kinderszenen bunt bemalt ist. In der Küche ist Feuer. Eine alte Frau und ein junges Mädchen, beides Polinnen, hantieren am Herd. Sie wollen mir meine Konserven wärmen. Die Glut im Herd leuchtet durch den ganzen Raum, in dem zerbrochenes, schmutziges Porzellan, halbleere russische Konservenbüchsen, Brennholz, Stroh, zerschlagene Möbelstücke, alte Speisereste durcheinander liegen. Ich hatte meine von stundenlanger Autofahrt erstarrten Finger über die Glut und sehe argwöhnisch zu, wie die Frau, die die Wirtschafterin hier ist, einen Eßtopf reinigt. Sie spricht polnisch und deutsch vor sich hin; das junge Mädel nimmt einen langen Strohhalm, hält ihn in die Glut und gibt ihn mir als Zigarettenfidibus. Bei dem hochflammenden Licht blickt die Alte auf. Ihre braunen Augen sehen schwermütig in die Verwüstung: „Und was wird der gnädige Herr dazu sagen?" fragt sie mich plötzlich.

Ich mußte lächeln und bin doch ganz ernst, wie ich mir an dem fremden Feuer die Hände wärme.

Feste Boyen und Stadt Löhen.

An der Festung wird gearbeitet, die Russen werden das gegebenenfalls deutlich merken. Es ist sehr interessant, zu sehen, wie eine moderne Festung entsteht. Zu schreiben ist darüber natürlich nichts. Vorläufig rennen die Russen gegen unsere befestigten Feldstellungen weit im Vorfelde von Löhen an, und wir machen beinahe täglich Gefangene. Als ich in der Festung weilte, war aus irgend einem Grunde das Gaslicht nicht in Ordnung. In den schmutzigen Straßen, die voller Soldaten waren, die noch etwas für Weihnachten mit hinaus nehmen wollten in die Stellungen, konnte man nicht die Hand vor den Augen sehen. Unablässig donnerten dabei zu beginnendem Abend die schweren Geschütze.

In dem Lokal, in dem wir zu dritt zu Abend saßen, beleuchteten Stearinkerzen und zwei Petroleumlampen ohne Schirm die drei dicht gefüllten Räume. Ab und zu ließ einer der Herren seine Taschenlampe aufflammen, weil es ihn doch vielleicht interessierte, zu sehen, was er äße. Eine Ordonnanz brachte eine Meldung an einen Tisch. Die Russen hatten einen räudigen Hund in unsere Stellungen gejagt und an seinem Halsband einen Brief befestigt. Sie sagten da, daß Elsaß-Lothringen ja doch längst von den Franzosen besetzt wäre, daß man uns in Polen blutig geschlagen hätte: „Lieben Kameraden, es ist unnütz Krieg zu führen gegeneinander. Uebergebt der Stadt Löhen und macht Frieden mit uns." Unter großem Hallo wurde beschlossen, den Hund wieder zurückzujagen mit einer schönen Wurst so am Halsband, daß er sie nicht erreichen konnte! „So seht ihr wenigstens, wie eine gute Wurst aussieht, von der wir hier noch 1000 Zentner haben! Kommt rüber und eßt euch einmal satt, ihr armen Schlucker, eure Freunde, die Franzosen, sind auch schon da."

Die Lichter drohten unter dem Gelächter auszugehen. Der arme Köter wurde wieder nach vorn in die Schützengräben gebracht und zurückgejagt, gleichzeitig sagten die Kanonen einige weitere treffende Worte zu dem Thema.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Darlehen auf die gleiche Zeit zusichern zu können. Die unbeschränkte Garantie des Bezirksverbandes für Kapital und Zinsen gilt nach gesetzlicher Vorschrift für die kündbaren Schuldverschreibungen in gleicher Weise, wie für die seitens des Inhabers unkündbaren, ebenso haben sie im ganzen Reichsgebiet als mündelsichere Anlage zu gelten.

Ordnung

für die Sühne- u. Weihe-Andacht zum hl. Herzen Jesu in den nachbenannten Kirchen der Stadt Fulda.

1) **Mittwoch, den 6. Januar,** abends 8 Uhr nur im **Dom**: Predigt und Andacht.

2) **Vom 7.—9. Januar** im **Dom, Stadtpfarrkirche, Hospitalskirche und Frauenberg** morgens von der ersten hl. Messe an bis zum Schluß der Pfarrmesse Aussetzung des Allerheiligsten mit stiller Anbetung, hl. Messen und Segen am Schluß.

Im **Dom**, abends 8½ Uhr, Andacht mit Predigt. Am Samstag, den 9. Januar, keine Predigt wegen der Beichten.

In der **Stadtpfarrkirche**, abends **6** Uhr feierliche Andacht.

In der **Hospitalskirche**, nachmittags **5** Uhr, feierliche Andacht.

In der **Klosterkirche Frauenberg**, nachmittags ½5 Uhr, Andacht mit kurzer Predigt.

3) **Am 8. Januar** im **Dom** und in der **Stadtpfarrkirche** um **3** Uhr nachmittags Herz-Jesu-Feier für die **Schulkinder**.

In der **Klosterkirche Frauenberg** um ½8 Uhr Andacht für die **Tertiaren**.

Freitag, der 8. Januar wird als freiwilliger **Fasttag** empfohlen.

4) **Am Sonntag, den 10. Januar** den ganzen Tag über Aussetzung des **Allerheiligsten**. Generalkommunion zur Sühne.

Predigt in den Hauptgottesdiensten.

Bischöfl. Hochamt mit Predigt im Dom um ½10 Uhr.

Schluß-Andacht mit Umgang a) im Dom abends 8 Uhr (mit Predigt), b) in der Stadtpfarrkirche um 6 Uhr, c) **Hospitalskirche** um 5 Uhr, d) **Kloster Frauenberg** um ½8 Uhr.

Zu den Abendpredigten im **Dom** sind vor allem die katholischen **Männer** und **Jünglinge** der Stadt Fulda herzlichst eingeladen. Schulkinder sind ausgeschlossen.

Verlustliste Nr. 113.

Aus dem Verbreitungsgebiet unserer Zeitung enthält die Liste folgende Namen.

Ltn. Otto v. Plüskow, Kassel, bzw. Ref. Johann Heil, Hettenhausen, bzw. Gefr. d. R. Rudolf Weihe, Eschwege, schwv. Kriegsfreiw. Arnold Brune, Kassel, bzw. Ref. Georg Schäfer I, Geinhausen, bish. verm., gefallen. Gefr. Karl Wagner, Fulda, gefallen. Einj.-Freiw. Gefr. Schmitt, Leimbach, vw. Einj.-Freiw. Gefr. Halbreiter, Steinau, Schlächtern, vw. Musk. Bäh, Kerspenhausen, Hersfeld, vw. Offz.-Stellv. Karl Gerlach, Fulda, gefallen. Ref. Adelhard Biel, Oberaufhausen, vw. Ers.-Ref. Florian Jos. Ruhl, Herbstein, vw. Uffz. Ernst Schurian, Hilders, gefallen. Ref. Heinr. Math, Schrick, Merzburg, schwv. Musk. Adolf Hampe, Kassel, schwv. Musk. Franz Einecke, Kassel, vw. Musk. Karl Hildebrandt, Kassel, vw. Musk. Bernh. König, Kassel, vw. Musk. Franz Neidhardt, Neuhof, vw. Musk. Franz Keppler, Kassel, gefallen. Musk. Ernst Schuckandt, Eschwege, vw. Musk. Otto Martin, Kassel, vw. Musk. Heinrich Hönig, Kassel, vw. Musk. Albert Berndt, Kassel, vw. Mehrm. Wilhelm Wegel, Kassel, vw. Ers.-Ref. Heinr. Blok, Gungenau, Lauterbach, vw. Ers.-Ref. David Ruhl, Herbstein, vw. Musk. Hans Brandau, Kassel, vw. Musk. Adolf Dülfer, Kassel, vw. Ers.-Ref. Karl Schmalbach, Crainfeld, Lauterbach, verm. Ref. Konrad Fiedler, Lauterbach, bisher vm., gefallen. Ref. Friedrich Köhler, Freienstein, bisher vw., gestorben. Einj.-Freiw. Julius Weinberg, Gersfeld, bisher verm., gestorben. Musk. Heinrich Almereth, Kassel, vm. Kriegsfreiw. Heinrich Hohfeld, Kassel, bzw. Ref. Hermann Kreih, Geismar, bzw. Ers.-Ref. Friedrich Seidensticker, Oberaufkirchen, gefallen. Kriegsfreiw. August Lohr, Kassel, bzw. Musk. Ludwig Ranke, Oberaufkirchen, schwv. Feldw.-Ltn. Heinrich Haust, Frankenhain, Eschwege, gefallen. Kan. Heinr. Herbert, Hinterfeinau, schwv. Pion. Wilhelm Wallbaum, Oberaufkirchen, bzw. Weissenborn Otto Beuntner, Fulda, gefallen. Pion. Friedrich Einschütz, Langenselbold, Hanau, bzw. Gefr. Joseph Knacker, Seifertz, schwv.

Wettervoraussage

für Freitag, den 1. Januar 1915.

Trübe, feuchtkalt, leichte Niederschläge.

Temperatur. Höchste seit gestern mittag 12 Uhr: 7° Celsius; niedrigste: 3° Celsius.

Barometerstand. Heute mittag 12 Uhr: 739 mm, gestern: 741 mm.

Verantwortlicher Redakteur: K. Schütte; für die Anzeigen: J. Parzeller in Fulda.

Glück und Frieden
im neuen Jahre wünscht
Julius Karpf, Fulda.

Allen meinen werten Gästen wünsche ich ein glückliches neues Jahr!
Schuchert, „Zur Windmühle", Fulda.

Fuldaer Rechtsbüro
Petersbergerstrasse 2 — Fernruf 299
Beratung u. Vertretung in allen Rechtsangelegenheiten. Prozesse, Grundbuch- und Hypothekensachen. Gütertrennung, Testamente, Erbschaftsregulierungen.
Verträge jeder Art. Gerichtliche und aussergerichtliche Einziehung von Forderungen an allen Orten und in jedem Betrage. Uebernahme von Versteigerungen jeder Art. Durchführung aussergerichtlicher Akkorde.
Sichere Sprechstunden: täglich nachmittags von 3 bis 7 Uhr.

Schöne geräum. **4 Zimmer-Wohnung** mit Bad, 2 Balkon und Zubehör in bester Lage zu vermieten. 6813
Archt. Dahme, Sturmiusstr. 1a.

4 Zimmer-Wohnung mit abgeschlossenem Vorplatz per sofort oder 1. April zu vermieten. 6878
Herget, Waldschlößchen 25.

Verdingung.
Neubau der Dompfarrlichen Volksschule (Hauptgebäude).

Die Ausführung nachstehender Arbeiten einschließlich Materiallieferungen zum Neubau der Dompfarrlichen Volksschule sollen auf Grund der städtischen Verdingungsordnung in öffentlicher Ausschreibung durch den Magistrat der Stadt Fulda vergeben werden, und zwar:

Los 1.	**Plättnerarbeiten**	(Mk. 1,50)
„ 2.	**Installationsarbeiten**	(Mk. 2,00)
„ 3.	**Gasleitung**	(Mk. 0,50)
„ 4.	**Entwässerungsarbeiten**	(Mk. 0,50)
„ 5.	**Lieferung der Basaltlavastufen**	(Mk. 0,50)

Die Verdingungsunterlagen können vom Unterzeichneten gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung der oben in Klammern aufgeführten Beträge (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Diesbezl. Bestellungen werden aber nur bis zum **Mittwoch, den 6. Jan. 1915,** angenommen, worauf die Unterlagen bis spätestens **Samstag, den 9. Januar 1915,** von den Bewerbern abgeholt, bezw. denselben zugesandt werden können.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen an Wochentagen von ½9 **bis 12** und von **2 bis ½7 Uhr** auf dem Büro des Unterzeichneten bis zum **13. Januar 1915** zur Einsicht auf.

Die Ausführungsfristen sind aus den Verdingungsunterlagen ersichtlich.

Die Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, unter Verwendung der vorgeschriebenen Angebotsformulare porto- und bestellgeldfrei bis zum **Samstag, den 16. Januar 1915, vormittags 11 Uhr** an den Magistrat der Stadt Fulda einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote im Magistrats-Sitzungszimmer, Stadtschloß, in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgt. (6885

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Die Bauoberleitung der Dompfarrlichen Volksschule:
Herm. Mahr, Architekt, Fulda, Leipzigerstr. 7. Fernruf 125.

Schöne, geräumige **5 Zimmer-Wohnung,** 1. od. 2. Etage von kleiner Familie per 1. April oder später in d. Nähe des Viehmarktes zu mieten gesucht. Offerten unter 6808 befördert die Expedition d. Fuldaer Zeitung.

Schöne
5–6 Zimmer-Wohnung
von ruhigen Leuten in ruhigem Hause per Frühjahr zu mieten gesucht. Möglichst Zentrumslage. Offerten unter **6819** an die Exped. der Fuld. Ztg.

Größere komfortable
Wohnung
von ca. 5 Zimmer per 1. April von ruhigem Mieter gesucht. Angebote mit Preis unter **6869** an die Exp. d. Fuld. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiges
Mädchen
für Hausarbeit auf sofort gesucht.
Kanalstraße 32.

Hausdiener
sofort gesucht. 6865
Centralhotel Fulda.

Arbeitsbücher
vorrätig in der
Fuldaer Actiendruckerei.

Pfand-Verkauf.
Samstag den 2. Januar **1915,** vormittags 11½ Uhr, werde ich im Versteigerungslokal dahier, **Kanalstraße 56**
5 Kuxe der Braunkohlen- und Brikettfabrik-Gewerkschaft Germania-Annahütte N. L.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 6871
Dithel,
Gerichtsvollzieher in Fulda.

Von einem hiesigen Geschäft wird **jemand gesucht,** der leichte Kontorarbeiten ausführen kann, rascher und sicherer Rechner ist. Meldungen, die Angabe über die seitherige Tätigkeit und die Gehaltsansprüche enthalten müssen, durch die Geschäftsstelle der Zeitung **unter Nr. 6831** erbeten.

Tüchtiger
Metzgergeselle
gesucht. (6880
Leo Will, Karlstr. 38.

Junger
Hausbursche
gesucht. 6844
Karl Hauser, Petersbergerstr. 48.

Grosser Räumungs-Verkauf!

Obgleich durch den Krieg **alle Waren teurer geworden** sind, habe ich dennoch, um **mein grosses Lager zu räumen** und meiner werten Kundschaft **besondere Vorteile** zu bieten, die Preise aller Lager-Bestände **bedeutend herabgesetzt.**

Die Auslagen in meinen Schaufenstern Mittelstrasse 21 u. Friedrichstrasse 8 geben den Beweis der grossen Preiswürdigkeit.

Kostüme aus schwarzen, blauen und farbigen Stoffen . . . . . seither Mk. **95.**— bis **16.50,** jetzt **68.**— bis **7.50**
Paletots und Jacken aus Tuch, Krimmer, Plüsch in schwarz und farbig seither Mk. **35.**— bis **12.50,** jetzt **69.**— bis **6.75**
Kostüm-Röcke in allen Weiten und Farben . . . . . seither Mk. **35.**— bis **3.50,** jetzt **23.**— bis **1.75**
Kinder-Mäntel in grosser Auswahl aus Plüsch, Krimmer und farbigen Stoffen seither Mk. **29.**— bis **4.75,** jetzt **22.50** bis **3.50**
Pelze und Muffe in allen Pelzarten . . . . . seither Mk. **85.**— bis **4.50,** jetzt **55.**— bis **1.75**
Blusen aus Wolle, Biber, Sammet, Seide, Tüll und Batist . . . . . von Mk. **1.75** an

Ein Posten **zurückgesetzter Paletots u. Jacken** sowie die **Restbestände** der auf Lager habenden **Sommer-Konfektion** werden z. T. unter Einkaufspreis abgegeben.

Die herabgesetzten Preise sind auf jedem Stück mit Blaustift vermerkt.

Tel. 90 **Kaufhaus A. H. Wertheim** Tel. 90

Grösstes und ältestes Geschäft für Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Sohn, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Emil Joseph Müglich

Ritter d. Eisernen Kreuzes, Reservist I. Königin Augusta Gard.-Gren. Regt. 4,

im 27. Lebensjahre am 16. Dezember den Heldentod fürs Vaterland auf dem Schlachtfelde in Frankreich sterben zu lassen.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Friesenhausen, den 30. Dezember 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante,

die ehrwürdige Schwester

Materna Boland,

Ordensmitglied der barmherzigen Schwestern des hl. Vincenz von Paul,

nach längerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch ein gottgefälliges Leben und den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, im 37. Lebensjahre und im 14. Jahre ihres geistlichen Standes, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Niederklein, den 30. Dezember 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes- † Anzeige.

Statt besonderer Mitteilung.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, unvergessliche, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Mathilde Leinweber Wwe.,

geb. Klassert,

im 74. Lebensjahre, wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir bitten, der lieben Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen.

Fechenheim, Dinslaken (Niederrhein), Klein-Steinheim b. Hanau, den 30. Dez. 1914.

In tiefer Trauer:

Maria Leinweber, Lehrerin
Joseph Leinweber, Lehrer
Otto Leinweber, Lehrer.

Die Beerdigung findet in Fulda Samstag **den 2. Januar 1915,** nachmittags 3 Uhr auf dem neuen städtischen Friedhofe statt.

Das Seelenamt wird **Samstag den 2. Januar,** vormittags ¾8 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu Fulda abgehalten.

Kranzspenden sind im Sinne der Dahingeschiedenen nicht erwünscht.

Nachruf.

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es **gefallen,** seinen treuen Diener, den hochwürdigen Herrn

Bischöfl. Geistlichen Rat

Dr. Theodor Thielemann,

Jubilarpriester, Pfarrer a. D.,

gestern nacht, nach langem, schwerem Leiden, oft gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im 77. Lebensjahre, dem 51. seines Priestertums, zu sich zu rufen. Der im Herrn Entschlafene hat den grössten Teil seines seeleneifrigen Priesterlebens der hiesigen Pfarrei gewidmet, zuerst als Kaplan in den Jahren 1866 bis 1868 und sodann als Pfarrer vom Jahre 1870 bis zu seiner Resignation am 1. März 1901. Sein Wirken ist hierselbst in dankbarer Erinnerung und sein Andenken wird auch in Zukunft bei uns stets treu bewahrt werden.

Margretenhaun, den 31. Dezember 1914

Der Kirchenvorstand.
Die Gemeindevertretung.

Das Seelenamt ist zu Margretenhaun am 4. Januar 1915 um ½9 Uhr.

Zum Jahreswechsel entbiete ich meiner werten Kundschaft von **Neuhof** und Umgegend

die besten Segenswünsche!

Richard Schütze, Berg-Drogerie,
Neuhof.

2575

Statt Karten.

Ihre Verlobung zeigen an:

Maria Koch
Heinrich Witzel
Lehramtsassessor

Fulda, Neujahr 1915

Zur Jahresschlußfeier

(Predigt und Tedeum)

am Donnerstag (Silvester) abends 8 Uhr
in der Stadtpfarrkirche

sind alle Gläubigen, besonders die Sodalen, freundlichst eingeladen.

Der Vorstand
der Marianischen Bürger- und Junggesellen-Sodalität Fulda.

Meinen verehrten Kunden und Bekannten erlaube ich mir

zum Jahreswechsel
die
herzlichsten Glückwünsche
darzubringen.

Wilhelm Stöhr, Fulda
Inh. Arthur Ammann.

Unseren Gästen und Bekannten

die besten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Leipzigerhof. J. Quanz und Frau.

Der geehrten Kundschaft, sowie allen werten Gästen, Kunden und Bekannten

ein glückliches neues Jahr!

Familien Otterbein und Becker
Mineralwasser-Fabrik Gasthaus zum gold. Rad.

Bad Salzschlirf.

Unserer werten Kundschaft wünscht ein

glückliches Neujahr!

2574 **Otto Pester u. Frau.**

Voranmeldungen auf

4½% Kasseler Landeskreditkasse Obl.

zum Originalkurse von 100% provisionsfrei

nehmen wir jederzeit entgegen. Ferner beschaffen wir andere

mündelsichere Anlagewerte

zu angemessenen Kurten ebenfalls provisionsfrei!

Hessischer Bankverein Actiengesellschaft Filiale Fulda.

Bedeutende Preisermässigung

während der Monate Januar und Februar.

Anzüge nach Mass von 55 Mk. an.

Schwarze Anzugstoffe f. Konfirmanden besonders preiswert.

gegründet 1834 **S. Stiebel,** Marktstrasse 3

Feine Herren-Bekleidung nach Mass.

Für hervorragende Leistungen: Goldene Medaille und Ehrenpreis des Kreises Fulda

---

Theater in Fulda

(Gieselé Felsenkeller)

Achtung! Achtung!
Am Neujahrstag, Freitag, 1. Januar

„Bunter Abend".

1. Teil:
„Die vollkommene Frau"
Lustspiel in 1 Akt von Görlitz.

2. Teil (musikalischer Teil):
a) **Hans Lody, der Leutnant!** Gedicht von R. O. Berger in Musik gesetzt v. Willy Bauermann, gesungen von Hans Herrmann; b) **Der Schirm im Dienste Amors,** Soloszenen von Cilly Bauermann; c) **Vortrag** zeitgemäßer Dichtungen durch Herrn Adolf Bertram; d) **Puppenspiel-Duett,** gesungen und getanzt in Biedermeierkostüm von Cilly Bauermann und Hans Herrmann.

3. Teil:
„In Zivil!"
Militärschw. in 1 Akt v. G. Kadelburg.
Der Vorverkauf ist eröffnet

Verdingung.

Zum **Neubau eines Schulgehöfts in Ried,** Kreis Gelnhausen, soll die Anlage eines **Brunnens** öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können vom Bürgermeisteramt zu Ried gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. (nicht in Briefmarken) ab Mittwoch den 6. Januar 1915 bezogen werden. Nähere Auskunft wird am Büro des Unterzeichneten erteilt. Die Angebote sind verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum

Mittwoch den 13. Januar,
morgens 10 Uhr

an das Bürgermeisteramt zu Ried einzureichen, auf welchem zu dieser Zeit die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber vorgenommen wird.

Fulda, den 30. Dez. 1914.
Herm. Mahr, Architekt, Fulda
Leipzigerstr. 7. Telephon 135.

Fellan

Hervorragender Frostschutzcrême.
Unentbehrlich für Unsere **Truppen.**
In Apotheken und Drogerien. Orig.-Dose **50 Pfg.** und **1 Mk.** Niederlage Fulda und Umgegend:
Holapotheke „Zum Schwan".
Alleinige Bezugsquelle für Wiederverkäufer. 2576

Ein der Schule entlassenes

Mädchen,

welches noch nicht gedient hat, zu einzelner Dame **gesucht.** Näh. zu erfragen in der Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung. 6861

Ex pacto Mailand d. 30. XII. 14. obiit R. D. Cons. Spir. Dr. Theodorus Thielemann R. I. p.

Vereinskalender

Fulda.

Kath. Meister- und Männerverein Sonntag, 3. Januar, nachm. 5 Uhr Vereinsversammlung.
Der Vorstand.

Kanarienzüchterverein Fulda.

Sonntag den 3. Januar, nachmittags 4 Uhr
Monats-Versammlung.
Der Vorstand.

Dritter Orden des hl. Franziskus.

Samstag, den 2. Januar, morgens 6¼ Uhr auf dem Frauenberge

Seelenamt
für die verstorbene Frau
Therese Schäfer.

Kaiser-Café

Heute abend
Silvester-Musik
(Freiwilliger Eintritt fürs Rote Kreuz).

Meiner werten Nachbarschaft, sowie meinen geehrten Gästen und Kunden die

herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zum neuen Jahre!

Aug. Weber und Frau
Rest. „Eintracht".

Wünsche meinen werten Kunden viel Glück im neuen Jahre!

Fischhaus Hieronymus.

Punsch-Essenzen

Rum, Arrak, Burgunder
in nur feinsten Qualitäten.
Medizinal-Kognak u. Rum.
Drogerie zum roten Löwen
Alfred Kramer,
Pauluhausstraße 11. Telephon 154.

Für Silvester:

Stutzwecke

zu haben in der 6879
Wiener Feinbäckerei,
Friedrichstraße 9.

Lebende Silvester-Karpfen,
Schleien, blauf. Zander, Bressen
Steelbrecht
usw. offeriert 6764
Fischhaus Erb Nachf.,
gegenüber der Heil. Geist-Kirche
Telephon 74. 5820
Gutes und Billiges Spezial-Fischgeschäft.

Spiritus-Glühlichtlampen

Acetylen-Lampen
bester Ersatz für Petroleum
empfiehlt 6868
M. Kalb Sohn, Fulda.

⚒ Achtung! ⚒

K. Nußkohlen per Ztr. 1.40 Mk.
Feinste Tellbriketts . . 1.— Mk.
Rollerholz . . . . . 1.10 Mk.
Die Preise sind bei 10 Ztr. frei vor Haus. 6881
Fr. Gesemann, Holz- und Kohlenhandlung, Johannisstr. 1.

Freibank. Samstag von morgens 8 Uhr ab minderw. Rindfleisch per Pfd. 40 und 50 Pfg., Kalbfleisch per Pfd. 50 Pfg., gelbl. Rindfleisch per Pfd. 50 Pfg., gekochtes Rindfleisch per Pfd. 40 Pfg.

2. Blatt.

Druck der Fuldaer Actiendruckerei in Fulda.

Fuldaer Zeitung

№ 301.

Donnerstag den 31. Dezember 1914.

Das Schicksalsjahr 1914

Lob oder Schelte? Was verdient das scheidende Schicksalsjahr?

Gewiß wäre es uns lieber gewesen, wenn die zweite Hälfte des Jahres ebenso friedlich verflossen wäre, wie die erste, die uns Zeit genug ließ, von Kleinigkeiten viel Aufhebens zu machen. Wenn nun aber die lange schon drohende Katastrophe unabwendbar war, müssen wir dann nicht zufrieden und froh sein über den günstigen Zeitpunkt und die vorteilhafte Form des Ausbruches?

Die Anstifter des Krieges haben alle Ursache, bei der Aufstellung ihrer Jahresbilanz ihre Voreiligkeit zu bedauern. Für uns hätte die Verschiebung auf ein weiteres Jahr leicht nachteilig werden können. Wer weiß, ob nicht in der Zwischenzeit die militärische Ueberlegenheit unserer frisch verstärkten Wehrmacht durch die fortschreitenden Rüstungen unserer Gegner zweifelhafter geworden wäre? Wer weiß, ob wir uns bei einem späteren Kriegsausbruch wirtschaftlich so frisch und stark gefühlt hätten, wie jetzt? Und was die Hauptsache ist: diesmal waren die Eintracht aller Deutschen ohne Unterschied, die Solidarität zwischen Deutschland und Oesterreich sowie das Rechtsbewußtsein und die Kampffreudigkeit so rein und stark, wie es besser gar nicht werden konnte. Die Verschlagenheit unserer Gegner haben wir in diesem Kriegshalbjahr erst recht kennen gelernt. Ihrer List und Lügenkunst konnte es wohl gelingen, im Lauf der Zeit Vorwände für einen Konflikt zu schaffen, die einen Teil des Volkes hier oder in Oesterreich zweifelnd und unentschlossen machen mochte. In ihrem blindeifrigen Haß machten sie sich zu Schutzpatronen der Meuchelmörder von Serajewo, und das war das denkbar beste Mittel, um die ganze politische und moralische Kraft der beiden angegriffenen Reiche zur vollen Entfaltung zu bringen.

Das Jahr 1914 hat seine Nachkommen entlastet, als es den Kriegsausbruch auf seine Schultern nahm. Wir wollen es preisen als ein Erlösungsjahr, gleichwertig den Befreiungsjahren, deren Hundertjahrgedächtnis wir soeben noch begangen hatten. Und wenn der Jahresschluß noch keinen Kriegsschluß bringt, so soll das unsere Stimmung nicht niederdrücken. Die früheren Kriege, die im Vergleich zu den jetzigen Massenkämpfen auf Riesenfronten als Miniaturen erscheinen, haben sich auch nicht in der Grenze eines Jahres gehalten. An die Parole „langsam, aber sicher" haben wir uns nun schon gewöhnt und prüfen zu Silvester ohne Ungeduld und ohne Uebermut, ob und wieweit uns das erste Halbjahr vorwärts gebracht hat.

Wer da mäkeln wollte, würde sich versündigen an Gott und an unseren braven Soldaten. Ist es nicht schon ein großer Erfolg, wenn nach diesem Ueberfall durch eine Horde die Freihaltung des deutschen Bodens gelang? Ist es nicht eine riesige Errungenschaft, daß wir Belgien und Nordfrankreich und das westliche Polen besetzt und behauptet haben? Der letzte Monat brachte uns überdies die Gewißheit, daß die Angriffskraft der Gegner im Osten und Westen wirklich gebrochen ist. Die russische Dampfwalze rollt rückwärts; die Nachhutgefechte suchen nur etwas zu retten für eine weitere Defensive; zum erneuten Angriff auf unsere Grenzen wird es in absehbarer Zeit nicht langen. Im Westen hat der famose Heeresbefehl Joffres zur Klärung wesentlich beigetragen. Wir sehen, daß dort die Gegner die Nervenprobe nicht mehr aushalten konnten und ihre ganze Kraft zu einem erlösenden Angriff planmäßig einsetzte. Alles gescheitert von Thann bis Nieuport! Zum Jahresschluß ist also handgreiflich erwiesen, daß die Franzosen auch mit der englischen Hilfe ihr Land nicht zu befreien vermögen und ihr weiteres Schicksal sich von dem deutschen Heere vorschreiben lassen müssen.

Einige sagen, die höhere Technik entscheide den Krieg. Das klingt für uns angenehm, denn in allen technischen Künsten und Kräften haben wir uns überlegen gezeigt, auch in Luft und Wasser. Der Kaiser sagte, die besseren Nerven würden den Ausschlag geben. Das hören wir noch lieber, denn bisher haben die deutschen Nerven sich überall als die festesten und zähesten der Welt erwiesen. Für die Gesundheit der Nerven ist nichts dienlicher, als das gute Gewissen, und dessen dürfen wir in diesem aufgedrungenen Kampfe uns in einem solchen Maß erfreuen, wie kaum je zuvor ein kriegführendes Volk.

1914 hat sich aus einem „gewöhnlichen" Jahr in ein Schicksalsjahr gemausert. An uns liegt es, mitzuwirken, daß uns diese Heimsuchung zu einem gütigen Geschick werde. Der Krieg ist die Wurfschaufel, die auf der Menschheitstenne die Spreu vom Weizen sondert. „Gewogen und zu leicht befunden", heißt es von dem Unterliegenden. Deutschland war in Gefahr, „leicht" zu werden in seinem Denken und Reden und seiner Lebensführung. Wird der religiös-sittliche Aufschwung Bestand haben? Die äußeren Erfolge müssen auf der inneren Kraft beruhen, und wer diesmal richtig Silvester feiern will, der lasse den Lärm und Firlefanz bei Seite und erforsche sein Gewissen, ob er ein würdiges und wirksames Glied des Volkes ist, das 1914 so ruhmvoll gestritten hat und 1915 den vollen Sieg erhofft.

Kleine Leute passen nicht in die große Zeit, schwache Seelen nicht in die gewaltigste Kraftprobe der Weltgeschichte. Hüten wir uns vor Kleinmut und vor dem Rückfall in die alten Schwächen der Selbstsucht und Genußsucht. Nur treue, zähe Pflichterfüllung, dann folgt auf das erlösende Schicksalsjahr ein glückliches Sieges- und fruchtbares Friedensjahr!

Unterstützung des Mittelstandes.

Das „Kirchliche Amtsblatt für die Diözese Fulda" veröffentlicht folgenden Erlaß unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs Joseph Damian:

Die Not der Zeit muß an die Mildtätigkeit in unseren Tagen große Anforderungen stellen; für viele Zwecke heischt man Gaben, Gott Dank, nicht erfolglos. Die Gebefreudigkeit unseres Volkes ist erstaunlich und herzerhebend, begeisternd für unsere Soldaten, tröstend für die Zurückgebliebenen, die Verwundeten und alle, die unter diesem furchtbaren Kriege leiden.

Zu den letzteren gehört auch der Mittelstand: Die kleinen Gewerbetreibenden, Handwerker und Kaufleute. Sie waren seither schon übel daran, waren durchweg schlechter gestellt als bessere Arbeiter und rangen oft geradezu um ihre Existenz. Darum wurde schon seit Jahren von berufener Seite auf die soziale Liebespflicht aufmerksam gemacht, diesem Stande, dessen Erhaltung dringend notwendig ist, zu Hilfe zu kommen. Das verlange als Solidaritätsgefühl, welches auch die Interessen anderer, namentlich notleidender Stände, nie aus dem Auge verlieren dürfe. Verschiedentlich haben auch Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands Anträge angenommen, die empfehlen, den kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand dadurch zu unterstützen, daß man ihn bei Vergebung von Arbeiten und bei Einkäufen nach Möglichkeit berücksichtige.

Damit sind die Mittel angegeben, wie man ohne große Opfer den Mittelstand wirksam fördern kann. Wenn es deshalb seither schon als eine Pflicht der christlichen Liebe erschien, mit diesen Mitteln den kleinen Gewerbetreibenden, den Handwerkern und Kaufleuten zu Hilfe zu kommen, dann ist dies in den gegenwärtigen Zeitläuften, wo dem Mittelstande durch Einberufung der militärpflichtigen Väter und Söhne viele Kräfte entzogen sind und Handel und Gewerbe stocken, doppelt nötig.

Ich spreche demgemäß die Erwartung aus, daß die Herren Geistlichen und kirchlichen Institute bei Anschaffungen und bei Vergebung von Arbeiten, vor allem den Mittelstand berücksichtigen und ersuche den Hochw. Klerus, in diesem Sinne auch bei passenden Gelegenheiten auf das katholische Volk einzuwirken und besonders die Angehörigen des Mittelstandes selbst zu ermahnen, bei ihren Standesgenossen zu kaufen und arbeiten zu lassen.

Lokales.

Fulda, 31. Dezember 1914.

(*) **Die Zuteilung der Kriegsanleihe.** Bei der Reichsbank ist darüber Klage geführt worden, daß die Zuteilung der Kriegsanleihe in großen Stücken den Zeichnern Unbequemlichkeiten bereite. Es ist deshalb in Aussicht genommen, an Stelle der Anzahl von Stücken zu 100000 und 50000 Mark kleinere Abschnitte herstellen lassen. Die Besitzer von Zwischenscheinen zu 100000 und 50000 Mark, denen daran gelegen ist, beim Umtausch in endgültige Stücke kleinere Abschnitte zu erhalten, können daher noch auf Berücksichtigung ihrer Wünsche rechnen, wenn sie diese baldigst bei ihrer Reichsbankanstalt vorbringen.

Aus dem Nachbargebiet.

* **Aus dem Vogelsberg,** 29. Dez. 1914. Die ungeheure Schneelast im vorigen Winter, durch die die jungen Fichtenbestände zumteil sehr zusammengebrochen sind, machen auch in diesem Winter den Holzhauern mit dem Aufarbeiten des Nutzholzes noch sehr zu schaffen. Obwohl auch im Frühjahr und Sommer bis zu Ausbruch des Krieges von mehreren Leuten in diesen Beständen tüchtig gearbeitet wurde, konnte man doch nicht damit fertig werden, sodaß noch Arbeit in genügender Menge vorhanden ist.

tt **Frankfurt,** 30. Dez. 1914. Nach dem Vorbild der Städte Potsdam, Charlottenburg und Essen will man nunmehr auch hier die Küchenabfälle den Landwirten der Umgegend zur Viehfütterung zuführen. „In einer hier abgehaltenen Versammlung wurde allseitig die große Bedeutung der Abfallverwertung für die Volkswirtschaft anerkannt und nach längerer Aussprache beschlossen, die Stadtverwaltung zur Organisation der Angelegenheit aufzufordern. Mit Hilfe der Landwirtschaftskammer sollen sodann weite Kreise der Landwirtschaft zu regelmäßigen Abnehmern der Küchenabfälle gewonnen werden. Wie mitgeteilt wurde, wird der Gesamtwert der nutzbaren Stoffe, die in Deutschland dem Kehrichteimer zugeführt werden, auf jährlich 27 Millionen Mark geschätzt. Ein aus der Versammlung gewählter Ausschuß wurde mit der sofortigen Durchführung des Planes betraut. — Für die Arbeitslosenunterstützung verausgabte die städtische Kriegskommission bisher 362000 Mark. Da die für den Zweck zur Verfügung stehenden Mittel erschöpft sind, bewilligte man weitere 100000 Mark. — Die Mannschaften erhalten am Silvestertag nur einen beschränkten Urlaub, der sich nicht über Mitternacht hinaus erstreckt.

tt **Frankfurt,** 30. Dez. 1914. Hier in Frankfurt, so erzählen russische Zeitungen, geht es den hier internierten Japanern ganz erbärmlich schlecht. Volle 18 Stunden müßten die kleinen Japsen in derart engen Steinzellen zubringen, daß sie weder sitzen noch liegen könnten. An der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort. Außer etwa 120 gefangenen Franzosen gibt es hier keine Gefangene. Die zu Beginn des Krieges hier festgehaltenen Japaner erfreuten sich einer der deutschen Kultur würdigen Behandlung und sind bereits längst wieder entlassen.

— Stadtschulrat Dr. Ziehen wurde zum Direktor der Königlichen Prüfungskommission und zum Honorarprofessor an der Universität ernannt.

* **Hebra,** 29. Dez. 1914. Die Sammlungen im Kreis Rotenburg für die notleidenden Ostpreußen ergab bis jetzt den Betrag von 6629,42 Mark.

§§ **Kassel,** 31. Dez. 1914. Auf dem städtischen Schlacht- und Viehhofe wurde heute durch den Departementstierarzt Veterinärrat Schlitzberger an einigen von auswärts eingeführten Ochsen die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Der städtische Viehhof wurde daraufhin sofort geschlossen und auch auf dem Schlachthofe sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um einem Umsichgreifen der Seuche zu steuern; der regelmäßig am Montag jeder Woche abgehaltene Schlachtviehmarkt darf solange nicht abgehalten werden, bis die Seuche erloschen ist.

* **Langenstein,** 28. Dez. 1914. Im Wohnhaus des Landwirts Klingelhöfer, welchem zweimal kurz hintereinander Stall und Scheune abbrannten, entdeckte man vor etlichen Tagen einen frisch angelegten Brandherd. Es wurde nun ein Zauberkünstler aus Marburg beordert, um den oder die Brandstifter „festzubannen". Eine Dienstmagd, welche von der Ankunft des Zauberkünstlers gehört hatte, war alsbald aus unserm Ort verschwunden. Auf alles Weitere ist man gespannt, denn daß bei den Bränden Brandstiftung in jedem Fall vorlag, ist hier allgemeine Ansicht.

* **Kahla,** 29. Dez. 1914. Beim Spielen in der Nähe des Wehrtümpels fiel der fünfjährige Hans Streck aus Löbschütz in die hochgehende Saale und ertrank.

* **Suhl** (Thür.), 29. Dez. 1914. Das 22 Jahre alte Dienstmädchen Toni Müller geriet in der Mühltorstraße in einen Telephondraht. Als es diesen mit der Hand berührte, um sich zu befreien, erhielt es einen so starken elektrischen Schlag, daß es sofort tot war.

* **Gießen,** 30. Dez. 1914. Die Stadtverwaltung Gießen beteiligte sich mit 3000 Mark an einer Hindenburgspende für das Ostheer.

* **Wiesbaden,** 30. Dez. 1914. Der Polizeipräsident weist darauf hin, daß in letzter Zeit die hiesigen Bäckereien mit Aufträgen auf das Backen von Kuchen geradezu überhäuft werden und daß es in Anbetracht der gegenwärtigen Lage unbedingt notwendig ist, daß das Kuchenbacken auf das Mindestmaß eingeschränkt wird.

□ **Friedberg,** 30. Dez. 1914. Das Generalkommando des 18. Armeekorps hat gegen die russischen Saisonarbeiter oder Industriearbeiter neue schärfere Maßnahmen ergriffen. Wer von den Arbeitern auf die Arbeitsgenossen verhetzend einwirkt oder sich den behördlichen Anordnungen gegenüber aufsässig zeigt oder sie nicht befolgt, hat sofortige Verhaftung und Bestrafung mit Gefängnis zu gewärtigen. Schon bei hinreichendem Verdacht ist die Polizeibehörde zur Vornahme von Verhaftungen befugt.

* **Bad Homburg v. d. H.,** 29. Dez. 1914. Die Kaiserin schenkte der Saalburgwirtin, Frau Kunze, zu Weihnachten eine prächtige Tasse mit dem Bilde des Kaisers und der Inschrift: „Aus der großen schweren Zeit 1914."

* **Bad Nauheim,** 30. Dez. 1914. Nach einem in der Villa „Tilemann" ausgeführten Einbruch steckten die Diebe das Gebäude in Brand. Obwohl die Feuerwehr sofort helfend eingriff, brannte die Villa samt der Inneneinrichtung doch vollständig aus. Der Schaden beziffert sich auf 60- bis 70000 Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Bewohner der Villa befinden sich auf Reisen. Von den Einbrechern hat man noch keine Spur.

♂ **Vilbel,** 29. Dez. 1914. In den dunklen Nächten vor Weihnachten wurden in den Siesmaierschen Baumschulen etwa 300 junge, sehr wertvolle Tannenbäume abgebrochen und gestohlen. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

* **Limburg a. d. L.,** 29. Dez. 1914. Zur Bekämpfung des Aberglaubens erläßt das Bischöfliche Ordinariat im bischöfl. Amtsblatte folgende Anweisung: Da sicherem Vernehmen nach abergläubische Gebete und sogenannte Haus- und Schutzbriefe anläßlich des Krieges sowohl in der Heimat als bei unseren Truppen im Felde verbreitet werden, so ersuchen wir die hochwürdige Seelsorgsgeistlichkeit, in Predigt, Christenlehre und Religionsunterricht unter entsprechender Belehrung diesen sündhaften Unfug kräftig zu bekämpfen, die Gläubigen besonders auch von der Zusendung solcher gottloser und unsinniger Schriften an unsere Krieger ab- und zur Vernichtung aller abergläubischen Dinge anzuhalten.

Aus Geisa und Umgebung.

* **Dermbach,** 28. Dez. 1914. Dem Kriegsgerichtsrat im Stabe der 32. Infanterie-Division Dr. jur. Meiß, Königl. Preuß. Hauptmann der Reserve im 3. Thür. Inf.-Regt. Nr. 94, zurzeit Chef der Justizabteilung, Etappeninspektion der dritten Armee wurde das Ritterkreuz 1. Klasse des Ernestinischen Hausordens von Sachsen-Koburg-Gotha verliehen.

Vermischtes.

* **Wegen Beraubung von Feldpost-Paketen** hatte sich der 16 Jahre alte Postaushelfer Krause, der bei dem Postamte Frohnau mit einem Gehalte von 93 Mark monatlich angestellt war und dessen Vater selbst im Felde steht, zu verantworten. Nach seinem eigenen Geständnisse hat er 12 Feldpost-Pakete geöffnet und daraus Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Feldbrillen, Taschenlampen und andere Liebesgaben entwendet. Der Antrag des Staatsanwaltes lautete auf 2½ Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die große Jugend des Angeklagten auf 1½ Jahre Gefängnis.

* **Eine wohlverdiente Zurechtweisung** empfing eine Firma in Remscheid, die auf einem Briefbogen mit vollständig englischem Aufdruck der stellvertretenden Königl. Intendantur des 15. Armeekorps ein Angebot gemacht hatte; sie erhielt folgende Antwort: „Sie haben am 30. v. M. ein Angebot auf Lieferung von Scheren rc. hier vorgelegt, das auf Kopfbogen mit vollständig englischem Vordruck geschrieben ist. Mögen Sie es im Frieden auch als mit der Würde eines Deutschen vereinbar halten, solche Vordrucke im Geschäftsverkehr zu verwenden, in der jetzigen Zeit, wo wir in dem schwersten Kriege u. a. auch gegen England stehen, das durch seine Treue und Glauben hohnsprechende Handlungsweise den Weltbrand hervorgerufen hat, ist Ihr Schreiben eine große Ungehörigkeit, besonders einer Königlich Preuß. Militär-Behörde gegenüber. Die Intendantur verbittet sich derartige Schreiben und lehnt es ab, mit eine Firma Geschäfte abzuschließen, welche so wenig Gefühl für deutsche Würde an den Tag legt."

* **Todessturz vom Kirchturm.** Der Unbekannte, der vor einigen Tagen sich durch einen Sprung vom Turm der Johanniskirche in Zittau tötete, war, wie nun ermittelt worden ist, der Oekonomierat Sachse-Merschwitz aus Dresden, der von 1893 bis 1898 den sächsischen Wahlkreis Döbeln im Reichstag vertrat und der konservativen Fraktion angehörte. Er hat die Tat jedenfalls in einem Anfalle von Schwermut verübt.

* **England im Kampfe gegen unser Licht.** Der gegenwärtige Krieg hat mit vielen Vorurteilen gründlich aufgeräumt; er hat erwiesen, daß Deutschland sich auf sich selbst verlassen kann, denn dank der Einigkeit sind unsere militärischen und wirtschaftlichen Kräfte gewaltig. Alle Maßnahmen unserer Feinde, uns wirtschaftlich auszuhungern, haben ihnen bisher mehr geschadet als genützt. So glaubt England uns zu schädigen, indem es uns die Zufuhr von Petroleum unterbindet. Aber genau das Gegenteil wird es erreichen. Den deutschen Lichtverbrauchern werden endlich unter dem Druck der Verhältnisse die Augen geöffnet werden darüber, daß das Petroleumlicht eigentlich eine der rückständigsten und teuersten Beleuchtungsarten ist. Kostet es doch etwa 2½ Pf., eine gewöhnliche Petroleumlampe von 25 Kerzen Helligkeit eine Stunde lang zu brennen; dabei verdirbt die Petroleumlampe die Zimmerluft und ist explosions- und feuergefährlich. Haben wir überhaupt die Petroleumlampe so nötig? Nein, das haben wir nicht, solange eine gleich helle elektrische Lampe in einer Stunde nur etwa für 1 bis 1½ Pf. Strom verbraucht und dabei gleichzeitig das Vollkommenste darstellt an Feuersicherheit, Gesundheitlichkeit und Bequemlichkeit. Daß wir aber in dem elektrischen Licht, dessen Kosten nicht einmal durch den Krieg beeinflußt werden, eine niemals bessere und billigere Beleuchtung besitzen, also in der Petroleumlampe — das wird selbst das berüchtigte „Bureau Reuter" nicht abstreiten können. **Kann man daher mit Recht das Petroleumlicht als teures schlechtes Auslandserzeugnis hinstellen, so ist das elektrische Licht hervorragendes billiges Inlandserzeugnis. Die aus dieser Tatsache sich ergebende schnelle Verbreitung des elektrischen Lichtes in allen Kreisen der Bevölkerung wird die beste Antwort sein auf die englischen Bestrebungen, uns das Petroleum vorzuenthalten.**

Gottesdienstordnung.

Freitag, 1. Jan. **(Neujahr.) Fulda. Dom.** ½6 U. 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Pfarramt und Predigt mit Segen, ½10 Uhr Kathedralamt, ½12 Uhr hl. Messe mit Predigt, ½2 Uhr Weihnachtsandacht, 4 Uhr Abendandacht. — **Stadtpfarrkirche.** 5½ Uhr Austeilung der heil. Kommunion, 5¾ und 6¾ Uhr hl. Messe, 8 und 9½ Uhr Amt und Predigt, 11 Uhr hl. Messe, 2½ Uhr Andacht und 8 Uhr Bittandacht. — **Pfarrkirche zum hl. Geist.** 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 5 Uhr Andacht und Segen. — **Frauenberg.** Ablaßtag für die Tertiaren. Herz-Jesu-Freitag. Aussetzung des Allerheiligsten von 5 Uhr morgens bis 5 Uhr abends zur Anbetung des göttlichen Herzens Jesu. — Hl. Messen von 5—7 Uhr, 8 Uhr Bruderschaftsmesse mit kurzer Predigt, 9 Uhr Levitenamt. Nachm. 2 Uhr Festpredigt und Andacht, 4 Uhr Schlußandacht mit Umgang. Generalabsolution für die Tertiaren. — **Nonnenkirche.** 8½ Uhr Hochamt, 4 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Vom 2.—6. Januar täglich 8½ Hochamt.

Kassel.

1. Pfarrkirche ad St. Elisabeth (Friedrichsplatz 16): Freitag, 1. Jan. **(Neujahr):** 6 und 7 Uhr hl. Messen mit Austeilung der hl. Kommunion, 8 Uhr Militärgottesdienst, 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, 6 Uhr Andacht.

2. Pfarrkirche ad St. Familiam (Köln. Straße 55): Freitag, 1. Jan. **(Neujahr):** 7 und 8 Uhr hl. Messen mit Austeilung der hl. **Kommunion.** ½10 Uhr **liturgisches Hochamt** mit Predigt, 11 Uhr hl. **Messe mit Predigt. Abends** 6 Uhr Andacht **mit Segen.**

3. Pfarrkirche ad St. Mariam (Neumarkt): Neujahr: Gottesdienst wie an Sonntagen.

4. Pfarrkirche ad St. Joseph (Bellmarsche Str. 32): Freitag, 1. Jan. **(Neujahr):** 8 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 7½ Uhr abends Kriegsbittandacht zum hl. Herzen Jesu.

5. Kapelle in Kassel-Bettenhausen (Stiftstraße 27): Freitag, 1. Jan. **(Neujahr):** Von 6 Uhr hl. Beichte, 9 Uhr Hochamt und Predigt. Abends 8 Uhr Andacht mit Segen.

Walburg: 2 Uhr Andacht mit Segen.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, 31. Dez. Abends 6 Uhr Superintendent Ruhl.

Freitag, 1. Jan. **Fulda.** Vormittags 9½ Uhr Superintendent Ruhl; abends 6 Uhr Pfarrer Weber. — **Schloß Wiebersteln.** Vormittags 9 Uhr Pfarrer Reich.

+ Rechenschafts-Bericht

des St. Elisabeth-Vereins zu Fulda 1913/14.

Am Schlusse des vergangenen Jahres hatte die St. Hedwigs-Konferenz 31 und die St. Lioba-Konferenz 35, zusammen 66 Mitglieder.

Die Lioba-Konferenz verlor im Laufe des Geschäftsjahres ihren langjährigen, um das Wohl des Vereins verdienstvollen Präses, den hochw. Herrn Dompfarrer Schmelz, der es verstanden hatte, durch seine belehrenden und erbauenden Vorträge alle Mitglieder zu immer größerem Eifer für die gute Sache anzuspornen. Ferner verlor sie zwei sehr tätige Mitglieder, die Vizepräsidentin Fräul. Anna Kramer und Frau Dr. Schulz, die sich um den Verein sehr verdient gemacht haben. Der Verein ließ für ihre Seelenruhe hl. Messen lesen.

Die beiden Konferenzen unterstützten im Laufe des Jahres 55 und 67, zusammen 122 Arme. Es starben in der Hedwigs-Konferenz 2 Arme, sodaß am Schluß des Jahres 120 Arme verblieben. Für die Verstorbenen ließ der Verein hl. Messen lesen.

Die Einnahmen des Vereins bestanden in:

1)	Kassenbestand vom November 1913	29,88 Mk.
2)	Sammlungs-Ergebnis der General-Versammlung	81,15 „
3)	Konferenz-Sammlungen der tätigen Mitglieder	934,84 „
4)	Geschenk des Hochw. Herrn Bischofs	200,00 „
5)	Desgl. der Benediktinerinnen	200,00 „
6)	Geschenk mehrerer ungenannter Wohltäter	548,25 „
7)	„ „ von Frau Kommerzienrat Berta	200,00 „
8)	Aus dem Nachlaß d. Hrn. Wilh. Hartmann	500,00 „
9)	„ „ „ des Fräul. A. Kramm	200,00 „
10)	„ „ „ der Frau Knips	100,00 „
11)	„ „ „ der Fräul. Johannis	100,00 „
12)	Listen-Sammlung in der Stadt	857,00 „
13)	Kollekte im Dom	170,00 „
14)	Desgl. in der Stadtpfarrkirche	168,89 „
15)	Desgl. in der Hospitalskirche	13,20 „
16)	Beitrag aus der Hauptkasse	351,10 „
	Einnahme Summa	4654,31 Mk.

Die Ausgaben betrugen:

1)	Für Ankauf von 9079 Pfund Brot	1223,08 Mk.
2)	„ „ „ 467½ Pfund Fleisch	418,24 „
3)	„ „ „ 7303 Liter Milch	1309,06 „
4)	„ „ „ 428½ Pfd. Kaffee und 541 Pfund Reis	867,58 „
5)	„ „ „ 507 Zentner Kohlen	941,66 „
6)	„ „ „ Eiern	85,89 „
7)	„ „ „ 200 Suppenkarten	20,00 „
8)	„ „ „ 50 Zentner Kartoffeln	151,20 „
9)	„ „ „ Bettwäsche	102,42 „
10)	„ verschiedene Ausgaben	78,75 „
	Ausgabe Summa	4566,38 Mk.
	Am Schlusse des Jahres Bestand	87,93 Mk.

Erwähnt zu werden verdient noch, daß ein langjähriger edler Wohltäter dem Verein 62 Flaschen Wein, ein anderer zwei vollständige Federbetten und Herr B. J. Ruppel 8 Zentner Kolonialwaren und Hülsenfrüchte spendeten. Die Fuldaer Actiendruckerei ließ den Armen regelmäßig den Bonifatius-Boten zustellen und Bonifatius-Kalender verteilen. Mehrere Arme erhielten auch von Damen der Lioba-Konferenz Kosttage. Die Kleiderkammer wurde nach dem Hl. Geist-Hospitale verlegt und aus derselben auf Vorschlag der Damen Kleidungsstücke und Wäsche an die Armen verabfolgt. Mitglieder der Lioba-Konferenz machten sich auch durch Nähen von Wäsche und Kleidungsstücken verdient.

Erstkommunikanten wurden unterstützt von der Hedwigs-Konferenz 34 und von der Lioba-Konferenz 53, zusammen 87, durch Hingabe von 83 Knaben-Anzügen und 21 Mädchenkleidern zum Preise von 626,05 Mark, von 96 Paar Knabenschuhen und 27 Paar Mädchenschuhen zu 446,90 Mk., 1 Mütze zu 2 Mk. Summa 1074,95 Mk.

Zur Deckung dieser Ausgaben wurden beigesteuert:

1)	Von der Stadt	750,00 Mk.
2)	Vom Hochw. Herrn Bischof	100,00 „
3)	Aus der Vereinskasse	173,00 „
4)	Ueberschuß der Hedwigs-Konferenz aus dem Vorjahre	90,70 „
5)	Spenden von verschiedenen Damen dieser Konferenz	81,25 „
	Summa	1074,95 Mk.

Von verschiedenen Damen der Hedwigs-Konferenz wurden nebenbei auch einige Kommunion-Kinder gekleidet und anders in reichem Maße unterstützt.

Neujahrs-Gratulations-Entschuldigungskarten

haben gefällt für sich und ihre Angehörigen:

Abe Wilhelm, Schneidermeister
Adelhard Konrad, Kaufmann
Allendorf A., Pfarrer, Heimrichstr. 54
Ammann A., Inhaber der Firma Wilhelm Stöhr
Angeli Ludwig, Kunstgärtner
Anton Dr. G., Oberbürgermeister
Arenhold Dr., Notariatsrat und Generalvikar
Arnd Karl, Eisenhändler
Arnold Christian, Privatier
Arpold Alois, Musikus
Ebert, Pfarrer, Schweisbach
Becker Joseph, Kaufmann
Beiz Joseph, Sekretär
Berta F. C., Kommerzienrats-Wtw.
Berta Georg Wtw.
Bett Joseph, Schuhmachermeister
Bienung Erich, Kaufmann
Bein Wilhelm, Kolonialwarenhandl.
Buchenthal Adam, Scherenschleifermstr.
Buchenthal Karl, Scherenschleifermstr.
Büttner Karl, Privatier
Büttner Dr., Rechtsanwalt
Burichel Martin, Kontrolleur a. D.
Blum Anton, Sparkassenrendant
Salmkünstler
Cris Emil, prakt. Arzt
Dähler Emil, Bauunternehmer
Döring Johann, Kaufmann
Dug Gustav, Direktor
Ebert Heinrich, Stadtpedell
Eschenscheidt Mag., Fabrikant
Euler Chr., Kaufmann, Schweinem.
Engel Leo, Bauunternehmer
Englisches Fräulein-Institut
Erb Kaspar, Rentner
Erna Dr., Schulrat u. Seminardirektor
Ernst Valentin, Bildhauer und Kunstschreinermeister
Ewald Hermann, Fabrikdirektor
Fahr Bernhard, Hofapotheker
Feuerstein Jos., Kaufmann
Feuerstein Joseph, Kaufmann
Fleck Gebrüder, Bildhauer
Fleischmann Joseph, Schlossermeister
Fölsch Friedrich, städt. Botenmeister
Franziskaner-Konvent, Frauenberg
Fritz Joseph, Zimmermeister
Freidhof, Pfarrer, Horas
Fryer Dr., Professor
Fuhrmann, Stadtbaumeister
Fischbeck Theodor, Heinrichstraße
Gaßmann, Domkapitular
Gans J., Apotheker, Darmstadt
Gärtner Wtw., Restaur., Marktstr.
Gerlach August, Kaufmann
Giesel Franz, Bäckermeister
Gies Ad. Jos. Wtw., Frankfurterstr.
Gies Joseph, Fabrikant
Goebel Otto, Bunddirektor
Goebel, Gymnasial-Oberlehrer
Goer P. Salvatin, Provinzial
Goldmann Karl, Nikolausstraße
Gotthardt J., Gymnasial-Oberlehrer
Gramm, Stadtpfarrer
Griesel Friedrich, Kaufmann, Wtw.
Griesel Fritz, Kaufmann
Grosch Sturmius, Bauunternehmer
Gunkel Dr., Landkrankenh.-Direktor
Gutberlet Dr., Protonotar
Gutberlet, Kalkulator
Gutberlet Lothar, Oberd.-Assistent
Günther L., Rentner
Günther Richard, Schuhmachermeister
Günther O., Bäckermeister
Haag Josef, Schreinermeister
Hainle, Restaurateur
Halbleib M. L., Kaufmann
Hambach Oskar, Kaufmann
Hambach Richard, Metzgermeister
Hammel Joseph, Buttermarkt
Hammer Emil, Schreinermeister, Petersbergerweg
Haney Reichmeister, Damenschneiderei
Haney Wilhelm, Werkmeister a. D.
Hartmann Joseph, Friseur
Hartmann Joseph, Hoffriseur und Lehrer der Tanzkunst
Haud Karl, Kaufmann, Wtw.
Hautumm Gregor, Maurermeister
Hausmann Richard, Schlossermeister
Heim Konrad, Kaufmann
Heller Dr., Subregens
Helmke Theodor, Schlossermeister
Helmke W., Lorey Nachfolger
Hensel Fritz, Landesrentmeister
Hennenger G., Dekorationsmaler
Herberner, Domkapitular
Herbert Hermann, Rechnungssekretär
Heß Wilhelm, Kaufmann
Heim J., Schieferdeckermeister, Wtw.
Hillenbrand J., Baugeschäft
Hodes Dr., Gastwirts-Wtw.
Hoffmann B., Gastwirt (Schlachthof)
Hohmann Franz, Zahnarzt
Hornung Hugo, Gastwirt
Humold Joseph, Schreinermeister
Jaeckel Wilh., Stadtsekretär a. D.
Just Sebastian, Oberrealschulpedell
Johannis Peter, Rentner
Israel H., Wtw.
Kalb Johanna, Privatin
Kalb Anna und Lorey Luise, Wtw.
Kalb Andreas, Schlossermeister
Kalb Georg Wilhelm, Kaufmann
Kalb Joseph, Stadtkämmerer
Kalb Karl, Kaufmann
Kalb Therese, Wtw.
Kapp Joseph, Fabriktechniker
Keil Lina, Fräulein
Keidel Florian, Bäckermeister
Kiel Hugo, Friseur
Kind Johann, Schuhmachermeister
Kircher Eugen, Kaufmann
Kircher Franz Anton, Sattlermeister
Kircher Joseph, Rhabanusstr.
Kircher, Lehmannswasserer
Kircher O. M. (Kircher-Malorn)
Kircher Robert Wtw.
Klein Al., Fabrikant
Kleine Joseph, Gastwirt „Alte Post"
Klüber Arthur, Schuhmachermeister
Knittel J. Söhne
Koch Maria, Kassierers-Wtw.
Koch Joseph, Metzgermeister
Koch Johannes, Metzgermeister
Kohnen Wtw., Portierswegerweg 9
Komvent der barmherzigen Brüder
Köhler Oskar, Fährermeister
Kögler August, Metzgermeister
Köhl, Zivilingenieur
Kraft Karl, Kaufmann
Kraft, Stadtkaplan
Kramer Alb., Insp. z. roten Löwen
Kramer Adolf J., Metzgermeister
Kramer Ernst, Maurermeister
Kramer Jean, Dekorationsmaler
Kramer Karl, Fabrikant
Kramer Oskar, Buchbinderei und Papierhandlung
Kramer Wtw., Gastwirtsbesitzer
Kraus Joh., Bauunternehmer
Kreß Joseph u. d. Familie, Deutsches Haus, Dirmau
Kreuzberg Louis, Metzgermeister
Krieg, Architekt

Leder Gottfried, Kgl. Musikdirektor
Leimbach Dr., Professor
Lemweber Heinrich, Glasmalerei
Link Chm., Metzgermeister, Karlstr.
Löhr Joh., Bäckermeister u. Konditor
Löhr Franz Anton, Kaufmann
Löwers Wilhelm, Kirchenmaler
Lucas, Tierarzt
Mahr Hermann, Architekt
Mahr Oskar, Zimmermeister
Maier Richard, Holzhandlung
Martin Alois, Metzgermeister
Marring, Postsekretär
Marx Dr., Geh. Medizinalrat
Marxen Paul, Restaurateur
Mehler Wilhelm Wtw.
Mehler Karl, Fabrikant
Merz Heinrich, städt. Bauaufseher
Mewes, Gas- und Wasserwerks-Dir.
Müller Dr., Domkapitular
Müller August, Hotelbesitzer
Müller August, Stadtältester
Müller Dr., Sekretär am bischöfl. Generalvikariat
Mutterhaus der barmh. Schwestern
Menzel, Pfärtner
Neidhardt Amtsgerichts-Sekretär
Neibert Anton, Langedrücken
Noll Franz
Nübling, Bürgermeister, Lahrbach
Odenwald Adolf, Schuhgeschäft
Odenwald Adolf, Gastwirt
Odenwald Alois, Bäckermeister
Oesterreich Jos., Stadt-Bauführer
Pappert Martin, Probator
Parzeller Jean, Kaufmann
Paul Franz, Kaufmann
Paulz Karl, Drogist, Frankfurterstr.
Petter, Sparkassen-Kontrolleur
Pfeffer Dr., Rechtsanwalt u. Notar
Pfeiffer J., Leichenhausaufseher
Puddich, Wasserwerksinspektor
Pfister Hugo, Kirchenmaler
Plappert Walter, sen., Kaufmann
Plappert Walter, jun., Kaufmann
Raabe Wilh. Dr., Geh. Sanitätsrat
Rang, Rechtsanwalt und Notar
Rang, Justizrat-Wtw.
Rathmann Karl, Postsekretär
Rauck, Hallenmeister
Rauscher, Hof- und Domgoldschmied
Reinhardt, Apotheker
Reinhardt J. J., Buchhändler
Reinhardt Konstantin, Rentner
Reinert Valentin, Schneidermstr.
Remmert Ignaz, Steuersekretär
Richter Dr., Professor
Riedel, Sparkassen-Rechnungsführer
Riedel, K., Krankenkassen-Assistent
Rohrbirich Dr. med.
Rommel August, Expedient
Rottler, Konditor
Rübsam Franz Georg, Kaufmann
Rübsam Fritz, Rentner
Rübsam Karl, Fabrikant
Rübsam Karl Rudolf, Kaufmann
Rübsam Toni sen., Rentner
Rützel Wendelin, Maurermeister
Röser, Fabrikdirektor, Rathhaus
Rudolph Konrad, Metzgermeister
Ruhl, Superintendent
Ruppel B. J., Kaufmann
Ruppel Franz, Schlossermeister, Wtw.
Ruppel Joseph, Schlossermeister
Ruppert Friedrich, Bäckermeister
Ruppert Wilhelm, Kaufmann
Sauer Helene, Wtw.
Sauer Konrad Söhne
Sauer Nikolaus, Stadtkirchner
Seelmann Joseph, Kaufmann
Seipel B., Kaufmann
Simmer Peter, Hofbäckermeister
Schad Maria Wtw., Rentnerin
Schäfer Grete
Schäfer J. G.
Schidlowski Dr., Sanitätsrat
Schindewolf, Direktor
Schlitzer August, Kaufmann
Schmaus Karl, Kirchenmaler
Schmitt Richard, Fabrikant
Schmitt Oskar, Fabrikant
Schmitt Eduard, Weingroßhändler
Schmitt Joseph, Weingroßhändler
Schmitt Georg, Badeaufseher
Schmitt Joh. Nep., städt. Aufseher
Schmitt, Schreinermeister
Schneider Gustav Dr., prakt. Arzt
Schneider Josephine, Frl.
Schneider Th., Landkrankenhauskinsp.
Schneider Joseph, Gastwirtschaft zum deutschen Schützen
Schneider Amand, Maurermeister
Schneider Ferdinand, Ingenieur
Schneemann Otto, Zimmermeister
Schreiber Dr., Professor
Schulte Dr., Spezialarzt
Schultheis Albert, Metzgermeister
Schultheis Franz, Metzgermeister
Schultheis Jos., Brauereibesitzer
Schultheis Gebrüder
Schultheis Wilhelm, Kaufmann
Schulz Wilhelm, Schirmfabrikant
Schwarz Anton, Darmstädter Hof
Schwarz Georg, Hoflieferant
Schwarz Oskar Wtw.
Schwarz Joseph, Registrator
Schüler, Domplarrer
Schütte Karl, Chef-Redakteur
Siebert Heinrich, Sekretär
Siebert Philipp, Kaufmann
Spiegel Wilhelm, Malermeister
Stegmaier Franz, Dr. med., Fulda
Steinhauer Elise, Prof.-Wtw.
Steinhauer Fidl., Oberlehrer
Steinhauer Wilhelm, Schneidermeister und Gastwirt
Stock Engelbert, Bildhauermeister
Sturm Joseph, Kaufmann
Suntel Karl, Metzgermeister
Thielemann Dr., Professor
Thiel Louis, Rentner
Trabert Wilhelm, Stadtsekretär
Trapp Karl, Bäckermeister
Traut Ignaz, Kaufmann
Traut Karl, Glasermeister
Travers C., Wtw.
Veldung Ignaz, Posthalter
Veldung Joh., Gastwirt (Ritter)
Vogel August, Bauunternehmer
Vogel Johann Wtw., Bellevue
Vogel Johann, Betriebsassistent am Elektrizitätswerk Plauen i. V.
Vogel, Armenkasse-Rechnungsführer
Wagner Max, Metzgermeister
Wahler Hermann, Fabrikant
Walter August, Dentist
Warmuth Julius, Kaufmann
Weber Joseph, Hofschreinermeister
Weber Karl Wtw.
Weber Magnus, Sekretär
Wehner Wilhelm, Dekorations- und Kirchenmaler
Wenzel Franz, Kürschner
Wesler Anton, Redakteur
Wiegand Gerhardt, Kaufmann
Will Jos., Metzgermeister, Schweinem.
Wimper Ludwig, Bäckermeister
Wohlgemuth J., Stadtprobator
Wohlgemuth A., Eisenbahn-Oberfekr.
Zahner Joseph, Kaufmann
Zeus Hugo, Uhrmacher
Ziegler Karl, Fabrikant
Zentner Wilhelm, Sekretär
Zwenger Mathilde, Wtw.
Zwenger Karl, Kaufmann
Zirkenbach Alfred, Zigarren-Spezialgeschäft, Karlstraße

Loskauf von Neujahrsglückwunsch zugunsten der Unterstützungskasse für dürftige Lehrerwitwen u. -Waisen

Agricola, Lehrer, Künzell
Born, Hauptlehrer a. D., Marburg
Bald, Lehrer, Fulda
Burchard, Lehrer, Fulda
Damm, " Florenberg
Dietrich, Seminardirektor a. D. Essen a. Ruhr
Dietrich, Lehrer, Fulda
Ebel, " "
Erb, " Lehnerz
Fenster, " Fulda
Gies Ernst Hch., Lehrer a. D., Frankfurt a. M.
Hohmann, Lehrer an der Oberrealschule, Fulda
Jehn, Lehrer, Großenbach
Jeiädt, " Kohlhaus
v. Keis, Emil, Lehrer am Gymnasium, Fulda
v. Keis, Joseph, Lehrer, Fulda
Linz, Zeichenlehrer, "
Maus, Lehrer, Traisbach
Nähng, " Fulda
Nies, " "
Mohr, Hauptlehrer, Flieden
Ney, Pfarrer, Dippers
Nübling, Lehrer, Schwarzbach
Paul, Hauptlehrer, Hainzell
Rauck, Vorschullehrer, Fulda
Reinhardt, Lehrer, Dietershan
Ritz, Lehrer, Petersberg
Rützel, Direktor der Fortbildungsschulen, Fulda
Rümmelt, Hauptlehrer, Rasdorf
Sauer, Lehrer, Fulda
Scherer, " "
Schleicher, " "
Schmitt Adolf, Lehrer, Fulda
" Franz, " "
" Peter, " "
Schüler, Dompfarrer, Fulda
Seitz, Lehrer, Fulda
Sonderau, Professor, Fulda
Zahlbach, Pfarrer, Stork.

Brennholz - Verstrich

der

gutsherrl. Oberförsterei Schadau.

Am **Samstag**, den **9. Jan.**, von mittags 1 Uhr an kommen in der Schneider'schen Gastwirtschaft zu Eckweisbach nachstehende Hölzer zum Verkauf:

4 rm Laubbrennholz (2577
55 rm Nadelbrennholz
108 Haufen Nadelstammreis.

In meinem Hause **Adalbertstraße 1** ist eine schöne 6852

6 Zimmerwohnung

per 1. April 1915 zu vermieten.

Richard Knittel, Sturmiusstraße 2.

Sehr schöne

6 Zimmer-Wohnung,

erste Etage, mit Bad und Zubehör, per 1. April zu vermieten. Näheres bei 6451

M. Wertheim, Friedrichstr. 6.

Maberzellerstraße 107
(Ziegelei Stock) 2. Stock

6 Zimmer, Küche

u. Zubehör, sowie großes Stück Garten; daselbst 3. Stock (Mansarde)

3 Zimmer

und Zubehör zu vermieten. Näheres

3681 **Leihhaus.**

Herrschaftl. I. Etage

6 Zimmer, Badezimmer, Balkon, Küche u. Zubehör per 1. April 1915 zu vermieten. (6635

Karl Lammeyer,
Sturmiusstraße 2

Schöne, moderne 6425

Wohnung.

5 Zimmer mit allem Zubehör, Bad, Gas u. elektr. Licht, in sonniger Lage, zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Leipzigerstraße 55 ist eine schöne

4 Zimmer-Wohnung

mit großem Gartenanteil an ruhige Leute zu vermieten. 6848

Näheres **Rhönstraße 1 II.**

Wohnung

mit **4 Zimmern, Bad** nebst Zubehör zu vermieten.

6840 **Buttlarstraße 37.**

Schöne

3–4 Zimmer-Wohnung

in der **Rhönstraße 4** zu vermieten. Näheres 6041

Ignaz Veichang, Königstraße 5.

---

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. 6826

Th. Zwierlein, Marktstraße 24.

Aktiva. **Bilanz vom 30. September 1914.** Passiva.

An Warenbestand	Mk.	20 4.28	Per Anteile der Mitglieder	Mk.	4408.—
" Kassenbestand	"	780.58	" Reserve-Fonds	"	8484.24
" Vorschußkasse	"	3070.79	" Warenschuld	"	1754.04
" Rückständige Forderungen	"	2814.33	" Noch zu zahlende Unkosten	"	651.90
" Kaution für Kohlen-Lieferung	"	150.—	" Festgesetzter Rabatt	"	1450.30
" Hauskonto	"	6425.—	" Hypothekenschuld	"	2800.—
" Inventarkonto	"	429.—	" Reingewinn	"	2280.54
	Mk.	16835.09		Mk.	16891.53

Künzell, den 28. Oktober 1914.

Konsum-Verein für Künzell b. Fulda und Umgegend E. G. m. b. H.

2871 Andreas Heil. Franz Heil.

Für Silvester empfehle ich:

Rum-Façon, 1/1 Fl. Mk. 1.50, 1/2 Fl. 85 Pfg.
Arrak-, Rum- und **Kognak-Verschnitt**, 1/1 Fl. von Mk. 2.— an, 1/2 Fl. von Mk. 1.10 an.
Ananas, Arrak, Burgunder, Portwein, Rum und **Rotwein, Punsch-Essenze**, 1/1 Fl. von Mk. 2.50 an, 1/2 Fl. von Mk. 1.30 an.
Nordhäuser, Kümmel, Kräuter, Kirsch, Pfefferminz, Pommeranz, Wermuth, Bittern und **Wacholder**, à Liter 95 Pfg.
Ruppels Hamburger-Tropfen, feinster Tafel- und Magenlikör à Liter Mk. 1.30.
Rot- und **Weißweine**, Fl. von 80 Pfg. an.
Samos-Wein, Fl. Mk. 1.—
Rotwein Nr. 42, halbsüß für Kranke u. Genesende, Fl. Mk. 1.50.

Sämtliche Weine, Rum und Punsch-Essenze werden auch im Anbruch verkauft. 6827

B. J. Ruppel, Fulda,

Friedrichsmarkt 2. **Telephon 294.**

4½% Landeskreditkassen - Obligationen

mit halbjähriger Frist beiderseits kündbar. 6811

Verkaufskurs: 100%.

Landes-Rentorei Fulda.

Keine Ziehungsverlegung!
Unwiderruflich am 7., 8. u. 9. Januar 1915.

Deutsche Luftfahrer-Lotterie

7364 Gewinne im Gesamtwerte von Mark

200 000
60 000
30 000
20 000
10 000

Hauptgewinne Mark

Lose 3 Mark Porto und Liste 30 Pfennig extra

in allen Lotteriegeschäften und durch

H. C. Kröger, Bank-geschäft, Berlin W 8, Friedrichstr. 193a

Für den

Winterbedarf

offeriere, in nur prima besten Qualitäten:

Hüttenkoks I, II, III,
für Zentralheizung, für irische u. Dauerbrandöfen (Anthrazitersatz).
Anthrazit-Eiform-Brikets.
Nusskohlen u. Braunkohlen-Brikets sowie klein gebeilten **Tannenholz,**
zentner- und meterweise.
Anlieferung sofort. 6351
Billigste Preise!

Burkard Wiegand,
Kanalstrasse 4. Telephon 135.

Ehe

Sie sich eine

Jauchepumpe

anschaffen, sehen Sie sich meine unübertroffenen, durch D. R. P. geschützten Jauchepumpen an.
Grösse I: **22 000** Liter leistend, 210 mm lichte Weite.
Grösse II: Marke „Konkurrenz" **1700** Liter leistend, 185 mm lichte Weite. 6516

Julius Karpf, Fulda,
Maschinen-Geschäft

Als Kräftigungsmittel bei

Blutarmut und Bleichsucht

ist Udy's Eisensaft ganz vorzüglich. Ferner empfehle Hämatogen, Dematofe, Hanatogen, Lebertran-Emulsion usw. Alle anderen Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene werden, wenn nicht auf Lager, sofort besorgt durch die

Drogerie zum Krokodil
(Inh. R. K. Steyer), (2868
Telephon 134. Fulda, Karlstraße 31.

---

5 Stute-Fohlen,

1jährige und 2jährige, meistens Füchse, sowie

3 Arbeitspferde

stehen zum Verkauf bei

Sigmund Hess, Fulda
6866 Wilhelmstraße 5.

Rheinisches Schwarzbrot

(vollkommenstes Vollkornbrot) übertrifft an Nährwert alle Roggenbrote, ist gesund, schmackhaft und ausgiebiger wie alle andern Brotsorten, per Laib nur **56 Pfg.**

Grahambrot

für Magen- und Darmleidende, besonders für Zuckerkranke, ärztlich empfohlen.

Armee-Nährzwieback und Honigkuchen in 1/2-Pfd.-Feldpostpackungen fertig zum Versand.

Wiener Feinbäckerei,
6808 Friedrichstraße 9.

Wäscherei im Kurfürsten.

Dienstags wird gewaschen.

Wäsche wird Samstags und Montags vormittag abgeholt. Bitte um Nachricht durch Postkarte oder Fernsprecher Nr. 4. 5611

Sattlerlehrling

gesucht. 6825

Th. Zwierlein, Marktstraße 24.

Elektrische

Lichtinstallationen

werden schnell und billig von **christlichem Installationsgeschäft** ausgeführt. Offerten unter **Nr. 2567** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Meine Wohnung

befindet sich von heute ab

Ohmstraße 10 6799

Frau Hebamme Lorenz.

Offeriere:

ostfriesische Nordseeerdbeeren, feinste Punsch-Essenzen, Rum, Arrak, Ananas und Burgunder.

Eugen Wolf und **Alfred Wolf**

Punsch-Essenzen

Rum-, Arrak-, Burgunder-, Portwein-

allerfeinste Qualitäten von J. Selner-Düsseldorf

zu Original-Preisen.

Feinste Punsch-Essenzen, Rum, Arrak, Burgunder 1/1 Fl. Mk. 2.50, 1/2 Fl. Mk. 1.50.

Rum- und Arrak-Verschnitt, Kognak.

Gerhard Wiegand
Marktstr. 1 (6829) Teleph. 445

Ananas-, Arrak-, Burgunder-, Rum-

Punsche

empfiehlt 6838

A. Berta Sohn, Fuldа,
Rhabanusstraße 8.

Feldpost-Briefe

250 gr (10 Pfg. Porto) enthaltend:

Arrac, Kognak, Rum, Portwein, Steinhäger und Punsch

zu haben bei 6527

A. Berta Sohn,
Weinhandlung, Fulda.

Jüngeres Fräulein aus achtbarer Familie, welches die Handelsschule besucht hat und bereits 1/4 Jahr auf einem Fabrikbüro mit Kontorarbeiten beschäftigt ist, sucht vom 15. Januar oder 1. Februar ab in Fulda weiteres Anfangsstelle auch in Stenographie und Maschinenschreiben gegen entsprechende monatliche Vergütung. Gütige Offerten beliebe man unter Nr 2549 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Junger Mann,

sucht per 15. Januar oder 1. Februar **Stellung** als **Portier** in einem Geschäftshaus oder Büro. Suchender hat solchen Posten bekleidet, mit Gartenarbeit vertraut, würde auch ein Pferd versorgen. Alter anfangs Dreißig. Gute Zeugnisse zur Verfügung. Offerten bef. u. **2557** die Exped.

Es gibt keine bessere Jauche-Pumpe als unser Modell 1914.

(Jede Pumpe zur Probe).

Fuldaer Maschinenfabrik Metall- und Eisengiesserei

Paul Keil, Fulda.

Vollständige

Elektrizitätsanlage

110 Volt für Licht und Kraft, bestehend aus **Dynamo, Schalttafel, Akk. Batterie, 2 pf Elektromotor** und **6 pf. Gasmotor** hat billig abzugeben 6846

Ernst Kramer, Fulda.